

Ersteinst möglich
nachmitt. mit Ausnahme
der Sonn- und Feiertage.

Abonnementspreis
monatlich 60 Pf.
vierteljährlich 1.80 Mk.
jährlich 6.00 Mk.
Durch die Post bezogen
1.00 Mk. extra Beleggeld.

„Die Neue Welt“
(Wochenblattausgabe)
durch die Post bezogen
1.00 Mk. extra Beleggeld.
vierteljährlich 80 Pf.
jährlich 2.80 Pf.

Stephan Nr. 1047.
Verlagsgesellschaft
Vollständl. Postanw.

Sozialistische Welt

Sozialdemokratisches Organ

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Muerfurt, Delitzsch-Bitterfeld,
Naumburg-Weißfels-Beitz, Wittenberg-Schweinitz, Corgau-Liebenwerda, Sangerhausen-Eckartsberga
und die Mansfelder Kreise.

Expedition: Harz 42/43.

Redaktion: Harz 42/43.

Inserionsgebühr
für die 8 Spalten
Bretter über 60 Zeilen
30 Pf. für 10 Zeilen
10 Pf. für 5 Zeilen
5 Pf. für 2 Zeilen
2 Pf. für 1 Zeile
Im Abdruck 50 Pf.
Im Abdruck 75 Pf.

Inserate
für die 8 Spalten
Bretter über 60 Zeilen
30 Pf. für 10 Zeilen
10 Pf. für 5 Zeilen
5 Pf. für 2 Zeilen
2 Pf. für 1 Zeile
Im Abdruck 50 Pf.
Im Abdruck 75 Pf.

Eingetragen in die
Postzeitungsliste.

Ein Partei-Ausschuß.

Der Sozialdemokratische Verein für Halle und den Saalkreis hat am Donnerstag mit sehr großer Mehrheit beschlossen, beim Parteitag in Mannheim folgenden Antrag einzubringen: Der Parteitag wolle beschließen: Zur Herbeiführung einer engeren und dauernden Verbindung zwischen dem Parteivorstand und den Parteimitgliedern sowie zwischen den Delegierten hat der Parteivorstand sogleich drei Kommissionen einzusetzen, von denen je eine gegen Jahresabschluss, Anfang April und Anfang Juli stattfinden soll.

Der Delegierten ist jedoch auf den Parteitagen viel zu groß, und namentlich ist der Parteivorstand durch die laufenden Arbeiten eines Parteitagstages viel zu sehr engagiert, als daß die- selbige enge Verbindung und Rücksprache zwischen ihm und den Delegierten der einzelnen Kreise einzurichten und zu erhalten ist, die nach unserer Meinung allein imstande ist, den Parteivorstand den richtigen, sicheren und schnellen Gang zu verschaffen, der im Interesse der Parteiaufgaben gefordert werden muß. Die Parteitage können also die eben gekennzeichnete Aufgabe nicht ausfüllen. — Außerhalb der Parteitage stehen nun dem Parteivorstand nur die Mittel des schriftlichen Verkehrs und die gegenseitigen persönlichen Unterredungen zur Verfügung, um in enger Verbindung mit den Parteimitgliedern zu stehen, ihnen Anregungen zu geben und von ihnen Anregungen zu nehmen. Der persönliche wie auch der schriftliche Verkehr sind jedoch nur recht mangelhafte, oft genug sogar verlässliche Mittel. Dazu kommt, daß der zweite Teil, nämlich die enge und dauernde Verbindung der Parteimitglieder unter sich, die bei Geburtenhaltung und Entlassung unserer Parteimitglieder geschichtlich unerlässlich ist, auf diesem Wege überhaupt nicht erzielt werden kann. — Also weder die Parteitage noch die zu anderen Zeiten dem Parteivorstande zur Verfügung stehenden Verbindungsmittel zwischen sich und der Partei im Inlande, die Förderung auf enge und dauernde Verbindung zu erfüllen.

dem, das muß immer wieder betont werden, wird dadurch nicht erreicht, daß die Vertreter größerer Organisationsbezirke, wie sie im Parteiausschuß vertreten sein würden, unter sich die er- wünschte enge Verbindung bekommen, ihre Erfahrungen austauschen, und dadurch befruchtend aufeinander wirken.

Die Rollen der Delegationen folgt die Parteihauptstelle. Die Funktionen, die der Apparat unserer Parteileitung nicht gut funktionieren, ist in der Partei allgemein und schon seit Jahren in sämtlichen Partei-Organisationen zum Ausdruck gebracht worden. Die Umkehrung dieses Organisationsstatus auf dem vorigen Parteitage ist auf diese Art und Weise zurückzuführen. Aber auch im laufenden Jahre sind die Klagen über die mangelhafte Funktionierung der Parteileitung nicht verstummt; ein Beweis dafür, daß durch die Reorganisation das bemerkbare gemordete Uebel nicht beseitigt worden ist. Von verschiedenen Parteivorständen ist deshalb beantragt worden, in Mannheim wiederum eine Umänderung der Zusammenfassung des Parteivorstandes oder in der Trennung der Arbeitsgebiete der Vorstandsmitglieder vorzunehmen. Das eine Vornehmung der Vorstandsmitglieder erforderlich ist, wird der Parteivorstand selbst am besten beurteilen können. Zweifellos ist aber schon jetzt, daß auch durch eine weitere Erziehung der Parteimitglieder in Parteivorstände die betreffende Mängelstellung nicht wird beseitigt werden können; denn ihre Ursache wurzelt auf ganz anderem Gebiete.

Das heißt nur übrig, eine neue Institution, und zwar das fehlen des Bindeglieds einzufügen. Um die ungenügende Beschaffenheit derselben zu erkennen, brauchen wir nur auf die großen Gewerkschaften zu blicken, die schon längst in den Ausschüssen, Kommissionen der Gewerkschaften oder ähnlichen Einrichtungen ein Augenmerk vorfindet, welches Bindeglied zwischen den Vorständen und den Einzelorganisationen besorgen. Mögen auch die Funktionen des Parteiausschusses, der der Partei Wahl, die Hauptstelle seines Zusammentritts und andere nebensächliche Momente anders gestaltet werden wie bei den Gewerkschaften, die Grundidee einer Organisation, nämlich das Schaffen einer engeren und dauernden Verbindung zwischen Leitung und Organisation, ist bei beiden gleich. — Wir haben zwar die Kon- trollekommission, die aus nunmehr bekannten Genossen besteht; aber unsere Organisationsstruktur schwächt ausdrücklich die Tätigkeit der Kontrolleure sehr ein. Sie haben den Parteivorstand zu kontrollieren und als Denkschriften über Beschwerden gegen den Parteivorstand zu bringen. Nun ist zwar seitens der Parteimitglieder freiwillig den Kontrolleuren ein weiteres Arbeitsgebiet einräumt, daß er sich mit ihnen vor wichtigen Angelegenheiten in Verbindung setzt und daß er auch sonst das Urteil der Kontrolleure einholt. Aber das alles beweist doch nur, wie sehr auch der Parteivorstand empfindet, daß unter gegenwärtiger Organisation mangelhaft ist und daß er vor wichtigen Angelegenheiten Führung mit einem weiteren Kreise nehmen muß. Bedeutsam wird das Bedürfnis nach einem Bindeglied zwischen Vorstand und Partei durch Heranziehung der Kontrolleure bei wichtigen Anlässen noch nicht. Und außer-

dem, das muß immer wieder betont werden, wird dadurch nicht erreicht, daß die Vertreter größerer Organisationsbezirke, wie sie im Parteiausschuß vertreten sein würden, unter sich die er- wünschte enge Verbindung bekommen, ihre Erfahrungen austauschen, und dadurch befruchtend aufeinander wirken.

Die schwarze Woche in Essen.

Wie in Essen, im Mittelpunkt des Industriegebietes, sind mit in erster Linie berufen, die soziale Frage zu lösen und die Sozialisten-Verammlung, die in Essen abgehalten werden soll, wird unter dem Zeichen der sozialen Frage stehen. — In der vorigen Woche auf der Erziehung der Sozialisten-Verammlung in Essen, die der Welt namens des Offener Sozialismus. Und ähnlich fand es vor Beginn der schwarzen Woche, die jetzt hinter uns liegt, in den Blättern der Zentrumspresse zu lesen. Zuerst wurde, die sich mit der „Lösung“ der sozialen Frage beschäftigt und durch diese Verberungen in die Weltanschauung verbergt worden sind, daß nach den Augusttagen in Essen nun für sie nichts mehr zu tun übrig bliebe, mögen sich beruhigen. In Essen ist die soziale Frage nicht gelöst worden und nach wie vor bleibt den Staats- und Gesellschaftsetzern jeder Art

Die Heiterethei.

Erzählung von Otto Ludwig.
Der Weinhändler waren die Frauen alle. Kein Mann lag sich hören, als die Schwefelkreuz-Gesellschaft seine Heiterethei.
„Ein-poch-drei-jech“ — eine Weibe krachte lag da. Die Weinhändlerin griff an die Nase, um die Weibe heranzubringen und zu puzen, die sie nicht aufwachte. „Wo ist denn das Unglück- agte sie. „Das sieht so aus wie lauter Herz und Schellen. Da ist ja gar kein Grün. Es wird noch kommen, tröstete sie sich.
Aber es kam nicht.
„Wagt denn die gats‘ Sady, oder ist’s noch nicht fertig? Ja, es ist doch. Aber wo ist denn das Unglück? Ist denn das das Gedeihens und die Gedeihens, wo da haben denn der Gutsamer liegt? Das wäre ja eine Hochzeit, verzeih mir Gott meine Sünd!“
Den anber ging’s nicht besser als der Weinhändlerin. Alle fühlten nur das Anlangen einer geistlichen Ermattung.
„Es ist mit dem Kar-entgen, sagte die Weinhändlerin. „Dummes Zeug ist’s. Und wenn einer gewiß weiß, es ist au, da lieh er sie sich gar nicht legen. Aber nur, wenn die Karten gut sind, hernach glaubt er’s; sind sie aber schlimm, hernach sagt er: Es ist dummes Zeug. Und das ist es auch.“
„Wenn die Gedeihens nicht falsch abgelesen hat,“ sagte die Weinhändlerin.
„Der falsche gemischt,“ sagte die Weinhändlerin.
„Ja,“ sagte die Schwefelkreuz-Gesellschaft selber, „ich wolle schmerzen, ich hält’s richtig gemacht. Halberkt mir auch sonst nicht, daß ich einen Schmirker mach. Aber es muß doch wohl. Und wenn man so in der Angst ist.“
„Um, ja,“ dachte die Weinhändlerin, „das kann sein.“ Dann schlug sie auf ihre Kniee. „Denn ich hier und sag: die Gedeihens legt die Karten noch einmal. Hernach wird sich’s ausweisen, ob man auf das Kartenlegen was geben kann oder nicht.“
Und es wies sich aus.
„Ja,“ sprach die Weinhändlerin, als die Karte von neuem ge- legt war, mit traueriger Zufriedenheit, „das sind andere Sätz!“

„Aber,“ sagte die Weinhändlerin, die noch immer unbesiegt lag, „da ist freilich der Dersamer, das ist das Ammeborde. Und dort drüben liegt die Weinhändlerin und da ganz unten das Ammeborde. Aber das sollte doch eigentlich bestimmen liegen, wenn das Unglück das Ammeborde angang.“
„Wenn’s auch nicht bestimmen liegt,“ meinte die Weinhändlerin mit nachlässiger Freude, „dann warum? Man weiß doch, daß es zusammen geht.“
„Ja,“ sagte die Weinhändlerin, „es muß mir richtig ausgelegt werden, hernach tritt’s schon an.“
„Ich Gott, es ist doch schrecklich,“ dachte die Weinhändlerin mit schmerzlicher Wollust den Boden. „Das arme Ammeborde! Die Weinhändlerin ist eine Streifen, das ist die nach dem Gedeihens. Und der Ammeborde, das ist ein böser leibter Dersamer, das ist der Halbers-Freij. Und das Ammeborde, das ist eine schreckliche Gedeihens.“
„Ja,“ sagte sich die Weinhändlerin die Sache zurecht. „Es kann le sein, daß er von meinem lauter, und das Ammeborde fährt vielleicht auf der Weinhändlerin neben dem Weinhändler. Und die Gedeihens, die ist ja auch sehr nach nicht beim Ammeborde, da ist noch ein anderer Tag drohentlich.“
„Ach, du Gedeihens!“ schrie die Weinhändlerin. „Und der Ammeborde, da der dem Halbers-Freij nicht wie aus den Augen geschlichen ist? Wenn der Halbers-Freij so eine kleine Augen hält und so ein groß Maul und seine Augen hängen die schiefen! — Wenn auch die Gedeihens anders ist, aber der Dersamer und die Schuppe, das ist doch der leibter Dersamer.“
„Ach, das arme Ammeborde! das arme Ammeborde!“ sprach die Weinhändlerin und neigte mit ihren Händen.
„Dummes Zeug!“ dachte die Heiterethei. „Woher, da soll’s falsch gemischt sein, und jetzt fällt so was keine ein. Wenn’s was bedeuten soll, muß’s das eine Mal ausfallen wie das andere. Und wenn ich nur nicht fortging morgen, bei mir ist die Straßen zu mir kommen. Und da der Dersamer, das ist noch ganz ein anderer Kerl wie der Ammeborde, und der muß doch auch dabei sein, wenn ihm was soll gehen. Wenn ihr kennen wollt, so wartet doch wenigstens, bis was passiert ist, oder kennt noch anders. Wenn’s hängt ist an andere Dersamer.“
Die Weinhändlerin aber rühte sich nicht die Stunde, dann schlug sie auf ihren Knieen umherstehend. Und ob schon mein Vater selig ein Weiber ist geweiht, so hat sich’s gezeigt. Und mit dem Kartenlegen, das tritt doch an. Was Schrecklich’s wird gehen, das ist gewiß! Was Schrecklicher, Sie könnt mir

einen den Kaffeetopf hergeben. Wenn man gut auch weißt, was! Der Mann hat doch wieder einen Stich gegen von der Hül’ den Tag. Demnach wer alles gut. Demnach könnt man sich doch glücklich drein ergeben.“
„Ja, das Was! das Was! Je gewisser seine Auslösung würde und je näher sie kam, desto mehr peinigte das Weibe die guten Frauen. Da fand der Geist der noch ungewohnten Tat wie ein unbeschreiblicher Gläubiger und forderte immer unbeschreiblicher eine Gestalt. Er lautete in den Weiben und trugte an der Wand, er brodelte im Kaffeetopf, er riefte von der Haube der Weinhändlerin herab, er zirpte mit dem Heimechen unter dem Haken, er wußte mit dem ungewohnten schwarzen Wange durch die Fenster herein und wachte gegen die leuchtende Scheiter; er drückte aus jedem Auge und sprach aus jedem Munde. Das Was war unenterrbar.
Und als nun plötzlich die Tür ging und das Entsetzen die Weinhändlerin nach ihr zu legen zwang, da kam es auch durch die Tür herein.
„Aber das war doch eine seltsame Gestalt! Sollte es die end- lich gefunden? Dann zeigte es sich nicht sehr mächtig.“
Aber es war auch gar nicht das schreckliche rätselhafte Was, das eben eintrat. Es war die wohlbekannte kleine Weinhändlerin aus der Weinhändlerin, aus dem gelben Säuschen mit den grauen Heiteretheiden. Ein Weibe, weder schrecklich, noch rätselhaft; den jeder Weinhändler weiß, sie besteht bloß aus D und W, in ein einiges Ersetzen gerückt.
Auf dem Wege hierher hatte sie in der Angst veroffen, daß sie nur die kleine, verführte Weinhändlerin war. Nun sie die Augen so vieler großen Weiber auf sich gerichtet hielt, fällt ihr das wieder ein, und sie möchte sich in sich selber vertiefen. Es ist ihr, als ob ihre Weiber immer länger und dünner würden, aber die Augenlider weiß, sie besteht bloß aus D und W, in ein einiges Ersetzen gerückt.
Das Ersetzen auf ihrer Wange wird rot vor Scham, daß sie nur die kleine verführte Weinhändlerin ist vor der Weinhändlerin, die erdet.
„Was was ist denn?“ ließ die Weinhändlerin endlich der allge- meinen Ermattung das Wort.
„Ach, es ist mir weiler. D, es ist nicht der Was’ wert, das man’s her solchen Weiberin sag.“
„Und deshalb hat sich die Weiberin so außer Atem ge- lauten?“
„Ja, wenn’s der Weinhändlerin die Atem wär,“ denkt die Weinhändlerin. „Aber meiner!“
(Fortsetzung folgt.)

und jeder Richtung Gelegenheit genug, ihre Pläne weiter zu spinnen.
Man hat, wie üblich, auch auf dem Katholikentag in Offen den Arbeitervereinen der volkreichen Gegend gestattet, sich mit ihren Fahnen zu einem Lager einzufinden; in ihren Versammlungen am Sonntag erschien purpurrot bedekt und segnenspendend der Erzbischof von Köln; man hat auf einem aus ihren Reihen für die sozialistischen Zentrumsparteien und einen Landgerichtsrat im Präsidium des Katholikentages zu sitzen; Cardinal Fischer hat für seine lieben Freunde aus dem Arbeiterstand und Präsident Gröber die Arbeiterjugend, unsere Freunde, unseren Trost, unsere Hoffnung genannt — wer darin die rechten Mittel zur Lösung der sozialen Frage sieht, der mag von dem Offener Katholikentag reich hoch denken. Wir anbera aber, die etwas mehr ertagende als festliche Umzüge, bischöfliche Segenssprüche und gelobte Heben, erkennen auch in der Offener Zentrumsparade nur die Fortsetzung des alten Strebens, die Arbeiter mit Gerüche, mit Hoffnungen und leeren Schein zu betören und von dem Erfassen ihrer wahren Aufgaben abzuhalten.

Nur hat ein eigener Ausschuss sich mit der sozialen Frage inoffiziell beschäftigt, als hier einzelne Anträge und Forderungen der Arbeiter behandelt wurden. Aber es wird zur Kennzeichnung dieses Ausschusses und seiner Bedeutung für die Arbeiter genügend, wenn darauf hingewiesen wird, daß sein Vorsteher Herr Gerold ist, bekanntlich einer der am höchsten Agrarier des Zentrums. Auch ist in der geschlossenen Versammlung eine Anzahl Anträge zur Arbeiterfrage angenommen worden, die alles und noch einiges mehr beinhalten, daß aber gerade das Wichtigste und Notwendigste überlassen: nichts von der Verklärung der Arbeiterzeit, der Grundlages aller Arbeiterforderungen; nichts von der Sicherung des Koalitionsrechtes und der Organisation der Arbeiter. Im übrigen auf dem letzten christlichen Generalkongress diese Dinge geordert worden sind; nichts von der Erneuerung des Wahlrechts, ein Verlangen, das in den Arbeitervereinigungen am Sonntag von verschiedenen Seiten in eindringlicher Weise gestellt wurde. Der bischöfliche Segen ist den Arbeitern in Offen reichlich gesendet worden — er ist billig und verpflichtet zu nichts, die Anerkennung und Unterstützung ihrer wichtigsten Forderungen hat man ihnen vorenthalten. — Denn im Zentrum gebietet das Interesse der Agrarier und Unternehmer und hier auf die Unterstellung und Unterordnung der Massen bauenden Kirche, der Mutter aller Kläse nicht und Volkseindlichkeit.

Der Merkmalismus ist von Grund aus volks- und arbeitersindlich, gewiß! — inwiefern mehr er doch, wenn die Umstände drängen, zu geeigneter Zeit und bis zu wohl ertagenden Grenzen nachzugeben. Der Klassenbewußt proletarischen Arbeiterbewegung liegt es keine auf Interessenskonflikte hinzielende christliche Arbeiterbewegung entgegen, und als es sich zeigte, daß die Frauenfrage nicht mehr zu umgehen war, da erfand er für seine Zwecke die christliche Frauenbewegung. Zum ersten Male wurde in Offen auf einem Katholikentage die Frauenfrage behandelt — bezeichneterweise durch einen geistlichen Herrn; zum ersten Male zeigte sich in einem der Vorkämpfer eine Frau als Disziplinierungsrichterin, die sogar für wichtig befunden wurde, in einer geschlossenen Versammlung das Wort zu ergreifen. Noch eine kleine Weile — und es wird auf einem der nächsten Katholikentage eine Frau auch in einer der großen Vortragsversammlungen auftreten, um einzutreten für die Rechte ihrer Geschlechts — natürlich im Rahmen der „christlichen Sittenlehre“, auf der Grundlage „unseres heiligen Glaubens“ und unter Verwendung aller auf die Beeinträchtigung des heiligen Theats der christlichen Familie und der christlichen Ehe Hinzuwendenden Bezeichnungen.

Und auch dem Verlangen des Volkes nach größerem Anteil an geistigen und kulturellen Genüssen hat der Merkmalismus sein Entgegenkommen zeigen müssen. Ueber Volkshilfsvereine, Festungen und Erziehung zur Kunst ist in Offen geredet worden. Grundhäßlich will man dem Volke sehr viel, ja alles auf diesem Gebiete bewilligen, selbstverständlich mehr man dabei durch die üblichen Verpflichtungen und Einschränkungen auf die „christliche Grundlage“ und die kirchliche Kontrolle der Konzeptionen ihre Gefahren für den Merkmalismus zu nehmen. Dem Volke das Schöne und Beste, und natürlich auch der Kunst und der Wissenschaft alle Freiheit — aber immer nur soweit, wie es der päpstlich unfeindlichen Bekräftigung der führenden Kreise des Merkmalismus gut erscheint.

Was somit an Einzelfragen auf dem Katholikentag in der rheinischen Eisen- und Kohlenzeit verhandelt wurde, ist nicht der Rede wert. Es sind, wie die „römische Frage“, alte Lebensfragen, aber, wie die Schulfrage, bekannte Dinge, und das Interesse an den zwei Duben besonderen Veranstaltungen, die nebeneinander liefen, geht nicht über den Kreis der nächstbestimmten hinaus. Die Ausschüsse, die die eingelassenen Anträge sichten und formulieren, tragen hinter verschlossenen Türen; die geschlossenen Versammlungen sind schwach besucht, die vorbereiteten Anträge aus den Ausschüssen gelangen hier, durch keine Opposition gefordert, zur sicheren Annahme. Die Haupt- und Höhepunkte der Katholikentage sind die öffentlichen Versammlungen, deren an jedem Tage eine stattfindet. In diesen Versammlungen findet sich das katholische Volk zehntausendweise ein, um willig jeder Stimmung zu folgen, die von den künftigen Führern des Merkmalismus gewollt wird. Hier steht man, wie die Massen beim Erscheinen eines kirchlichen Oberhirten versetzt von dem Willen fahren und dann unter dem Segen des Vortragsers erlösend in die Knie zu sinken, wie sie beim Verlesen eines päpstlichen Telegramms patriotisch aufstehen, um bei der Schilderung von der Unterwelt des Papsttums in Bekehrung zu zerfallen. Hier wird mit unerschütterlicher Geduld, wenn der Redner erdicht und mit unerschütterlicher Geduld, wenn er abstirbt, hier ist alles Offenbarung, alles Glaubenssatz, alles Eingebung und Einigkeit, weil ein Widerspruch nicht gebildet wird.

Auf der Tribüne da oben die schlaue Nachher der kirchlichen Politik, die Vertreter der „führenden Stände“, die Autoritäten weltlich und geistlich. — Da unten die gläubige, widerstands- und widerwillige Masse, die Geführten, die Angeführten, die Betrogenen. . . .

Tagesgeschichte.

Halle a. S. 25. August 1906.

Wahlrechtsfeinde im Zentrum.

Der preussische Zentrumsabgeordnete Graf Straßowitz hat bekanntlich vor kurzem in der agrarischen Deutschen Tageszeitung einen offenen Brief erlassen, in dem er der Regierung vorwarf, sie sei im Reichstage der Sozialdemokratie gegenüber nicht feil genug und habe es dadurch verstanden, daß die neuen Steuern nicht gänzlich aus der Belastung geistiger Getränke aufgehoben werden konnten. Die Art, in der der Herr Graf diesen seine Auffassung mit wässern Schwarzmachereien und Hinweis auf die noch vorliegende Stimmung der Truppen zusammenbrachte, ließ darauf schließen, daß der christlichpolitische Standesherr, der auch in gesunden Zeiten ein

höher Realist gewesen sein mag, sich in einem Heißheitsstande befindet, der von dem des Dreißigjährigen Krieges nicht weit entfernt ist. Demgemäß haben wir ihn auch behandelt. Nun aber wird die Sache viel ernstlicher. Die Kölnische Volkszeitung hat naturgemäß den Versuch gemacht, den wilden Zentrumsgrafen von den Reichstagen der Partei abzuhelfen, stützt aber jetzt auf heiligen Widerstand, der sich in erregten Fußstapfen an die Deutsche Tageszeitung knüpft. Das agrarische Blatt druckt einen Brief eines „wehleidigen Herrn, der der Zentrumsparade, aber nicht dem Bunde der Landwirte angehört“, ab, und dieser Brief wirt auf das innere Leben des Zentrums ein sehr bezeichnendes Licht. Der geistliche Anonymus schreibt:

Auf die Materie selbst will ich nicht eingehen und nur bemerken, daß ich durchaus nicht mit allem, was Graf Straßowitz sagt, einverstanden bin. Bezüglich des Reichstageswahlrechts möchte ich jedoch, entgegen sehr häufigen Schreibweisen in Zentrumsblättern, ganz offen aussprechen, daß sehr viele heute in der Zentrumsparade mit mir der Ansicht sind, daß es an und für sich die Eigenschaftsworte „allgemein gleiche einen großen Mangel an dem Wahlrecht begründen.“ — „An und für sich“ — das bedeutet an und für sich halte ich es für einen Unfug, daß der dümmste ungebildetste Troddel mit dem intelligentesten Manne das gleiche Wahlrecht hat. Er troddelt in sich der Ansicht, daß, weil nun einmal selber dieses allgemeine gleiche Wahlrecht dem Volke verziehen ist, ohne anzusehen, ob dieses Recht, wenn es nicht geradezu abgesehen ist, auch für sich als etwas besonders Empfehlenswertes anzusehen werden darf. Mögen andere Leute andere Ansichten über das Reichstagswahlrecht haben, wie ich! Jedenfalls ist es eine Thorheit, wenn die Sache in Zentrumsblättern häufig genug so unklar dargestellt wird, als ob es ganz eine Parteiverpflichtung für die Zentrumsleute sei, das geltende Wahlrecht abzugeben und für sich als etwas besonders Empfehlenswertes anzusehen. Auch daß der Mensch schon mit 25 Jahren Reichstagswähler wird, halte ich an und für sich für eine große Thorheit, 30 Jahre wäre reichlich früh genug.

Der Zentrumsmann, der das Wesen seiner Partei in einem fremden Blatte mit so rückfälliger Offenheit enthüllt, ist auch hier ungelungen über den „Magister“, in dem die Kölnische Volkszeitung die Ausdehnung der Erbschaftsteuer auf Kinder und Ehegatten geordert hatte. Er fährt also mit seinen Enthüllungen, die auf seine Partei wie Keulenschläge wirken müssen, fort:

Die Kölnische Volkszeitung hat dafür (für ihre Forderung in der Frage der Erbschaftsteuer) auch manchen deutliche Wort gerade aus dem Munde der Zentrumsparade, vernommen. . . . Aber sie repräsentiert noch lange nicht als maßgebender Faktor der Zentrumsparade. Damit ist der Anonymus auch der sicher zu erwartenden Antwort des rheinischen Zentrumsorgans entgegen. Was nützt es ihr, wenn sie hoch und teuer behauptet, der Gemähernde der Deutschen Tageszeitung läge, und es gäbe seine Wahlrechtsfeinde in der Zentrumsparade! Sie repräsentiert eben noch lange nicht als maßgebender Faktor, und was für sie wahr ist, ist noch lange nicht für das Zentrum wahr!

Der Anonymus gibt den Schlüssel zu diesem Warum sühne das Zentrum in der brennenden preussischen Wahlrechtsfrage ein widerwärtiges Spiel aus, indem es erklärt, für das allgemeine, gleiche Wahlrecht zu sein, die notwendige Reform aber bis zu dem unvorstelligen Zeitpunkt aufzuschieben, da die preussische Regierung selbst die Einführung des gleichen Wahlrechts in Preußen beantragen wird? Die Antwort auf diese Frage lautet man in der Deutschen Tageszeitung. Die Reform der Zentrumsparade hat offenbar schon die Neue vorläufig zurückzuhalten, die sich sicher reute schon als morgen, „höherste Noth“ vorziehen, auf das Reichstagswahlrecht sitzen möchte. Dieses Wahlrecht durch seine Ausdehnung auf die preussische Vorstadt zu beschränken, fällt ihr nicht im mindesten ein. Sie will laviieren und die Zeit abwarten, wo man die Leute loslassen kann, die heute in die Deutsche Tageszeitung flüchten müssen, um ihre wahre Meinung zu vertragen.

Was sagen die „christlich-nationalen Arbeiterführer“ zu diesen Thesen? Kann sich ein denkender Arbeiter, der sein Menschenrecht zu wahren gewillt ist, heute noch als ein Zentrumsabhängiger aufspielen? Oder ist er nicht der Punkt erreicht, wo jeder Irrtum ausgeschlossen ist, und ein scharflicher Beitrag offenbar wird?

Land und Knechtchaft.

Während in Land und Rump und Freiheit tobt, bereitet, wie ein bürgerliches Blatt zu berichten weiß, die preussische Regierung eine agrarische Enteignungsaktion großen Stils vor, um ein Volk noch tiefer unter das Joch der Knechtenschaft zu drücken. Die Morgenpost teilt mit:

Wie wir aus better Quelle erfahren, arbeitet man im preussischen Ministerium des Innern an einem Entwurf, der der Ansehungs-Kommission das Recht verleiht, sich innerhalb ihres ganzen Gebietes (Polen und Schlesien) jedes landw. wirtschaftl. Gut zu enteignen.

Damit soll also den vierthausend Millionen preussischer Polen billig das Recht auf ihre Heimatsländer genommen, das ganze Volk enteignet werden! Die bisherigen Verluste, das polnische Land in deutsche Hände zu bringen, wird völlig geshwächt, obwohl die preussische Regierung zu den stück bedeutendsten Mitteln gegriffen hatte. Sie verwendet zunächst — natürlich mit Zustimmung der sogenannten Volksvertretung — viele Hunderte von Millionen von Steuergebern auf den aussichtslosen Versuch, den Polen ihr Land abzukufen und es an Deutsche wieder zu verkaufen! Der Urtel war: Vermöpfung von Staatsvermögen, Verdrängung der kolonialen Bankiers und Grundbesitzer und außerordentliche Stärkung des Volkentums. Denn die Polen, die ihre Güter teuer verkauft werden verwendeten den Groß dazu, sich in anderen Gegenden vorteilhafter anzusehnen während deutsche Grundbesitzer durch Anwerbung polnisches Gutes, oft aus großer Beitrags mit Bullen ein eifrig nationalisierten. Man griff also zu einem zweiten noch viel bedenklicheren Mittel und bedrückte durch ein verfassungswidriges Gesetz das Recht der preussischen Staatsbürger polnischer Zuge, sich auf bestimmten Teilen des preussischen Staatsgebietes frei anzusehnen. Der Volk, der sein Gut an die Ansehungs-Kommission verkauft, legt sich der Gefahr aus, bei einem Verluste, sich anderwärts anzusehnen, auf unüberwindliche Schwierigkeiten zu stoßen. Die natürliche Folge dieser Maßnahme war, daß der Verkaufslust der Polen stark zurückging und die Ansehungs-Kommission abermals vor einem Mißschick stand. Und jetzt soll zu dem letzten Mittel der Gewalt gegriffen werden: man will die Polen zwangsweise enteignen.

Dieser Plan steht vollständig in sehr engem Zusammenhang mit einer gewissen Erfindung, die in der alldeutschen Presse neuerdings amoe getrieben wird. Die Besondere und Bemerkliche der holt her Barone, die im Verlaufe der russischen Revolution in eine übliche aber verdiente Lage gekommen sind — das Volk, nach zu ihnen taufendfach erstirtetes Unrecht

haben die Fortsetzung erhaben, daß für jene baltischen „Belmenländer“ in Deutschland Bloß geschaffen werden muß. Will man den polnischen Bauer von der Scholle jagen, um den baltischen Rauhbein, den lieben Vetter der preussischen Junker, in Deutschland ein warmes Nest zu schaffen?

Mag die preussische Regierung nun, was sie nicht lassen kann. Sie legt, wenn sie das Eigentumsrecht an Grund und Boden für einen Teil des Volkes völlig aufhebt, dem ganzen Volke den Weg, den es später zu gehen haben wird — nicht zum Nutzen von Kapitalisten und Grundbesitzern, sondern zum Wohle der Gesamtheit! Das preussische Abgeordnetenhaus hat bisher gegen die Polen gerichtete Unterdrückungsmaßregel aufgestellt, es wird auch dieser zustimmen. Die Polen haben sich aber die Befreiung selbst geschaffen, indem sie ihre politische Vertretung dem Adel und der Geistlichkeit anvertrauten und, statt die Sozialdemokratie, die das Zentrum unterstützten. Der Kampf um das allgemeine, gleiche, direkte und geheime Wahlrecht führt nicht aus dem Volkentum die Morgenzeitung einer neuen Zeit an. Ein dem Tage, an dem das polnische Volk, trotz der Verbunklungsversuche seiner adeligen, geistlichen und bürgerlichen Führer, diese einfache Mehrheit begreifen wird, wird es aufgehört haben, merkwürdig zu sein.

Die Nordd. Allgem. Zeitung schreibt. Die Tägliche Rundschau aber, die in Angelegenheiten der Polenfrage kompetent ist, erklärt, zuerst wird im Ministerium des Innern kein Votengang ausgearbeitet, denn die bisher angelegten Erhebungen in der Distriktsfrage haben noch kein ausreichendes Material geliefert, um daraufhin geforderter Maßregeln zu ergreifen, die einen Erfolg gewährleisten. Die Meldung der Morgenpost beruht wohl auf der Tatsache, daß bezügliche Vorläufe in der letzten Zeit mehrfach in der Öffentlichkeit gemacht wurden. Man dreht also noch nicht den Strich, man sammelt erst den Kanf. Werden die Polen warten?

Der Anteil der Arbeiter an den Zippelskirch-Profiten.

Zu diesem Thema wird dem Vorwärts von unterrichteter Seite geschrieben:

Die Firma Zippelskirch hat bekanntlich eine Monopolstellung für die Lieferungen der Ausflugsgegenstände für die Schwurgerichte inne.

Was diese Firma für das Kolonialamt bei einer ganzen Reihe von Ausschaffungsgegenständen bedeutet, nämlich den 3 wisch enghändler, bedeutet wiederum die 3 wisch enghändler dieser Firma für diese. Die Untermieter werden nicht in den Betriebsräumen der Firma hergestellt sondern in der Heimindustrie.

Wir wollen hier einmal die Arbeitsverhältnisse bei einem Zwischenmeister von Zippelskirch u. K. der Definitivität zur Begutachtung unterziehen. Ein gewisser Schumann hat im Offen eine Werkstätte, auf der er zehn bis zwölf Personen beschäftigt. Außerdem beschäftigt er noch vier Heimarbeiter, die ihrerseits zum Teil mit Geleien arbeiten oder doch die Hilfe der Frau bei ihrer Arbeitsleistung in Anspruch nehmen. Also Heimarbeiter in ihrer wahrensten Art. Bei einem bezahlten Arbeiterstab mutet es nicht mehr seltsam an, wenn man erfährt, daß Sch. wöchentlich 200 Röde und 45 bis 50 Mäntel zu liefern imstande ist.

Die Firma zahlt für einen Rod 6,75 Mark, für einen Mäntel 5,75 Mark. Schumann zahlt an die Arbeiter den Betrag von 3,25 Mark für einen Rod und für einen Mäntel 3,40 Mark. Bei einer wöchentlichen Lieferung von 200 Röden und 45 bis 50 Mäntel erzielt Sch. eine Gesamtsumme von ungefähr 1640 Mark. Mehr als 20 Arbeiter, die ihrerseits die Rohstoffe zu den einzelnen Stücken noch zu liefern haben, ein Teil sogar Arbeiterinnen und Arbeiterinnen, teilen sich den Lohn von 820 Mark. Den übrigen Teil beanprucht der Zwischenmeister dafür, daß er die Arbeiter von der Firma abholt und wieder liefert.

In einem Falle, als noch 50 Mäntel mit Hülfsstoffen zu liefern werden sollten, erließ Sch. für das Paar 75 Pf. Einem Arbeiter übergab er dieelben zum Preise von 25 Pf. Dieser Arbeiter führte ein Arbeiter mit Hilfe seiner Frau im Zeitraum von zwei Tagen aus, dabei erzielte er einen Arbeitsverdienst von 12,50 Mark. Dem Zwischenmeister lieferten für seine Tätigkeit, die, wenn sie viel Zeit beansprucht, in einer Stunde geleistet wird — 25 Mark, sage uns schreibe fünfundsiebzig Mark! Daß bei solchen Zwischenmeister eine ungemein lange Arbeitszeit die Regel bildet, brauchen wir wohl nicht erst zu erwähnen. Die reguläre Arbeitszeit dauert von 7 Uhr morgens bis 9 Uhr abends ohne bestimmte Pausen. Sehr oft aber wird dieselbe bis 11 Uhr abends ausgedehnt. Während dieser reinen Arbeitszeit verdient ein Arbeiter im Zeilohne pro Woche 24 Mark. Gemäß ein horrender Verdienst in Anbetracht der Tatsache, daß Sch. „nur“ 820 Mark pro Woche einnimmt. Der Raum, in welchem sich die Werkstatt befindet, hat eine Bodenfläche von 7 x 5 Meter, die Höhe entspricht der Zimmerhöhe im allgemeinen. Ein Fenster, das niemals geöffnet wird, ist die einzige Ventilation.

Wenn in einem solchen Raum zehn bis zwölf Personen ohne Unterbrechung von frühen Morgen bis zum späten Abend arbeiten und zur Belüftung des Raumes acht Gasflammen genötigt werden, kann man sich ein Bild machen von der Atmosphäre, die in diesem Räume herrscht.

Unter solchen Umständen werden Arbeiter auf Staatskosten in den schmutzigsten Höhlen der Heimarbeiter beigestellt. Zu dem übrigen Kolonialhump post es aber zweifellos.

Gelegenheit. Aus der Berliner Wilhelmstraße wird gemeldet:

Fürst Bülow wird aus Anlaß der am 29. d. M. stattfindenden Zuffertierlichkeiten beim kaiserlichen Paar in den nächsten Tagen in Berlin eintreffen und bei dieser Gelegenheit auch einer Sitzung des preussischen Staatsministeriums präsidieren. Also, die Zeit der Reichsanarchie ist vorläufig wieder vorbei, und wir sollen bei Gelegenheit der höchsten Anstöße auch wieder ein bißchen regiert werden. Bei dieser Gelegenheit auch I. Brandes Mark, das sich bei Faddlungen so zeigen durch registern läßt!

Kriegsergebnisse. Die Tatsache, daß der deutsche Volkstrost in Madrid, Herr v. Radowski zuerst in Berlin weilte, hat zu dem Gerücht Anlaß gegeben, Herr v. Radowski sei zum Nachfolger des gegenwärtigen Reichstanzlers auserwählt. Das Berliner Tageblatt glaubt gut unterrichtet zu sein, wenn es dieses Gerücht für grundlos erklärt. In höchsten Regionen scheint man in einer Stimmung zu sein, in der man in jedem diskontinuierlichen Herrn aus der Fremde den Mann erblickt, der nächsten hinter dem Rücken Bülow die Türe des Reichstanzler-Palats von innen zumachen wird.

Wahlprotest in Oden-Schwelm. Wegen die Willkür der Reichstagswahl, die mit dem Siege des Volkparteilers Kuno endete, haben unsere Genossen Protest beim Reichstage eingebracht. Der Protest wird hauptsächlich damit begründet, daß der Regierungspräsident v. Grell und der Oden-Schwelm

Sortmann Wahlbeeinflussung getrieben haben. Inwieweit die
Zentrumsführer zu bestimmen suchten, in der Stichwahl die
Vorentscheid zu bringen auszugehen.

Die Polen wehren sich. Der polnische Schulstreik, der
bisher nur in den Landgemeinden herrschte, macht sich nun-
mehr auch in den Städten geltend. So gab es in Opatow die
polnischen Schüler der oberen Klassen der katholischen
Hochschule dem Lehrer, der den Religionsunterricht in
deutscher Sprache erteilte, auf Veranlassung der Eltern nur
polnische Antworten.

Kontrakt Lippelskirch. Die amtliche Nachprüfung des
Kontraktes Lippelskirch seitens der Behörden soll bereits
zu weit gediehen sein, daß die Aufhebung dieses Vertrages nicht
mehr lange auf sich warten lassen dürfte.

Der „Schuh“ der Deutschen im Auslande. Mithillich
gibt Deutschland Millionen und aber Millionen für seine Schuhe
aus, die angeblich auch dazu vorhanden sein soll, die deutschen
Reichsangehörigen im Auslande zu schützen. Wie es nun mit
diesem „Schuh“ ausieht, wird durch folgende Meldung der
Frankf. Ztg. illustriert: Anfang Juli wurde in Cobam (Cina-
temala) ein deutscher Reichsangehöriger, Carl Hermann, durch
berufene Polizisten hinterläßt erschossen, ein anderer
deutscher Reichsangehöriger soll durch Polizisten verletzt und nach-
dem sein Rettiger erschossen, ins Gefängnis geschleppt worden sei,
wo er bis morgen festgehalten wurde. Der deutsche Konsul, der
als Geschützmann von dortigen Behörden abhängig ist, ließ es
an der nötigen Energie fehlen, so daß die schuldigen Polizisten
noch heute auf freiem Fuß sind. Da bei den jetzt herrschenden
unruhigen Zuständen die Lage sämtlicher Deutschen gefährdet
erscheint, herrscht in der deutschen Kolonialpresse große Erregung.
Es wurde ein gemeinsam unterzeichnetes Schriftstück an die
deutsche Vertretung abgeandt, um energische Schritte zur Ver-
stärkung der Mörder zu erteilen. — Vielleicht kommt man nun
wieder ein Kriegsschiff nach Guatemala und richtet damit die
Anerkennung der deutschen Macht auf. Dabei ist ja auch weniger
zu riskieren, als bei den zahlreichen Vorfällen, die Aus-
land dem mächtigen Deutschland zuteil werden läßt.

Münchberger Polizeistand. Rumor hat man den von
einem Arbeitswilligen erschossenen Schäfer Hiesemann zur
letzten Ruhe gebracht, da kommen schon wieder Nachrichten von
Verdrehungen der Streikenden. In Fürth bei Nürnberg wurde
einem Streikposten ohne jede Veranlassung von einem Arbeits-
willigen ein Revolver auf die Brust gesetzt. Nur durch
schnelle Flucht konnte sich der Bedrohte retten. Die Polizei
nahm den Revolverbesitzer nicht fest. Erst später wurde sein
Name notiert. — Gleichfalls in Fürth schlug ein Unternehmer
einen Streikposten mit der Faust ins Gesicht. Hier ging die
Polizei nicht gegen den Unternehmer sondern gegen die
Streikenden vor.

Auch in Berlin sind jetzt Münchberger Manieren an der
Tagesordnung. Unter den Augen der Polizei wurde
ein Streikposten der Kohlenarbeiter von einem Expedienten
mit dem Revolver bedroht. Ein hinzukommender Schu-
mann stellte sich auf Seite des Expedienten.

Aus Nürnberg wird weiter gemeldet, daß am Donnerstag
vor der Fahrzeugfabrik Union ebenfalls Tumulte stattgefunden
haben. Ein hartes Polizeiaufgebot ging mit blanker Waffe
vor. Die Ausständigen sollen Schußwaffen gebraucht haben. (?)
Vateren und Fensterheben wurden getrimmert. Näheres
darüber fehlt noch.

Am Freitag abend haben sich wie uns vorher telegraphisch
mitgeteilt wird, die fürstlichen Vorgänge in weit größerem
Umfange wiederholt. Die Streikenden sollen die Polizei mit
Steinen, Flaschen und dergl. angegriffen haben. Die Polizei
sag darauf blank und ließ mit der blanken Waffe ein. Ueber
200 Personen sollen hierbei leicht, eine große Anzahl
schwer verletzt sein. Von den Schülern wurden auch
leben oder acht verwundet. Eine in der Nähe gelegene
Apothek wurde zum Verbandspolizee hergerichtet. Die Tumulte
dauerten bis gegen 1 Uhr nachts. Zuletzt rückte ein Bataillon
Infanterie mit aufgeblasenem Bajonnet an und besetzte
die Straßen.

Wegen Kaiserbesuchung wurde in Gießen der
Maurermeister Kaiser zu zwei Monaten Gefängnis ver-
urteilt. Kaiser war von zwei Bauern denunziert worden.

Anslaud.

Oestreich. Antifemiliche Pogromist. Nach
Mitternachtsstunden herrscht in Hochen (Böhmen) große Auf-

regung, weil eine Dinstagabend jüdischen Arbeiter beschul-
digt, er habe sie im Schlaf überfallen, mordetötlich und zu
rituellen Zwecken mißbraucht. Man befürchtet antiseri-
tische Ausschreitungen. Das Dienstmadchen wird
von ihrer Herrin als schwachsinzig bezeichnet. — Rußland hat
seine Judenhegen, Deutschland seinen Beschäftigten, da wollen
doch die streikenden Antimilitären nicht gern hinter ihren
Nachbarn zurückbleiben.

Amerika. Der Kussanb in Kuba. Auf Kuba ist
die Lage bedenklich geworden. Der Insurgentenführer Guero
steht mit 5000 Mann in Binar de Rio und ermartet noch
2000 Mann Verstärkung. Die Regierung schickte 5000 Sol-
daten mit 250 Mann Artillerie dorthin. Senator Marquet ist
zu den Insurgenten übergegangen. Gegenwärtig finden Kämpfe
bei Guines, 70 Kilometer von Havana, statt. Mithillich wird
noch die Herrschaft der Republik Kuba nicht mehr dauern.
Als im Jahre 1901 dieselbe von den Amerikanern geordnet
wurde, wollten sich die Amerikaner keine Mühe geben. Sonst
hätten sie am liebsten die Insel ihrem Bestimmung einverleibt.
Der jetzige Kussanb wird wohl von der Union benutzt werden,
um die Fortschritt nicht erheblich zu verzögern, wenn nicht
gar eine Annexión der Insel beabsichtigt ist.

Zur Revolution in Rußland.

Die Wahrheit über die Verhältnisse der Revolution
nähe. Der Russ. Korresp. wird von gut informierten
Seite aus Petersburg geschrieben:

Die Regierung macht großes Geschrei über ihre Bomben-,
Pflanzen- und Geheimdruckereifunde in Moskau. Die amt-
lichen Mitteilungen klingen noch verhältnismäßig bescheiden,
aber die der Regierung nachstehenden Blätter und die von der
Polizei unterrichteten auswärtigen Berichterstatter nehmen den
Mund recht voll. Sie melden schon, die ganze sozial-revolution-
näre Partei mit ihren geheimnisvollen revolutionären mili-
tärlichen Verbindungen sei zertrümmert und unschädlich gemacht,
die verhassten sozial-revolutionären Führer hätten sich als voll-
endete Dummköpfe erwiesen, da sie sämtliche Verzechnisse der
Parteimitglieder und sonstiges Beweismaterial ihrer revolution-
nären Tätigkeit in fotografischer Weise bei sich aufbewahrten. Das
ist natürlich alles erfunden. Die Bedeutung der von der Mos-
kauer Polizei gemachten Funde muß nach absolut zuverlässigen
Informationen auf ein bescheidenes Maß zurück-
geführt werden. Die Zahl der im Zusammenhang da-
mit gemachten Verhaftungen übersteigt nach offizieller Angabe
nicht 21. Von den Verhaftungen der Parteiführer sind
fast alle in ihrer Tätigkeit nicht ganz klein
bedeutend. Was das ethnische Laboratorium für Explosivvorrich-
tungen anbelangt, so können die Revolutionäre nach bisherigen
Erfahrungen sicher ihren Verlust leicht vermerken. Die Haupt-
sache aber ist, daß die Verhafteten gar nicht zum Gros der
sozial-revolutionären Partei gehören, sondern zu einer Fraktion,
die mit der eigentlichen sozial-revolutionären Partei längst nichts
mehr zu tun hat und von ihr schon längst abgespalten ist. Die An-
hänger dieser Fraktion nennen sich Magmalisten zum Unter-
scheid vor der Mehrheit der Partei, die des sogenannten Mini-
malprogrammes oder Programm-Minimums, das das Mindest-
maß ihrer Forderungen angibt, mit dessen sofortiger Erfüllung
sie sich vorläufig zufrieden geben würde. Die Aufstellung eines
solchen Minimalprogrammes wird von der anderen Gruppe als
unentschuldbare Konzession an die bestehende Staats-
und Rechtsordnung erachtet. Sie wollen nichts von einer Los-
trennung der politischen Forderungen von den sozialen hören.
Die Erörterung der politischen Freiheit ohne gleichzeitige tief-
greifende soziale Umwälzung erscheint ihnen gangbar, weil es
zu sein. Nur die Verwirklichung des sozialen Programms
sowie sie bestreben, und sie wollen ihre revolutionäre Energie
nicht für die Erzielung keiner partiieller Erfolge verwenden,
sondern der Erreichung des Hauptzieles widmen. Direkt zum
Ziel! lautet ihre Slogane. Und sie machen sich nichts daraus,
wenn zur Vereinerung der Parteikasse etwa Privatbanken oder
Kapitalisten herbeizuziehen. Das ist nach ihren Anschauungen
bereits revolutionärer Kampf wie gegen die Regierung und ihre
Agenten.

Wie groß die Zahl der Anhänger dieser Fraktion ist, kann
wohl niemand angeben. Jedenfalls steht sie aber völlig isoliert
da und hat keinen Anhang in den breiten Schichten der Be-
völkerung. Sie hat keine Presse, weder eine legale, noch eine
illegale, trotzdem ihr mehrere Geheimdruckereien zur Verfügung

haben und sie selbstverständlich über die Mittel verfügt über
eine nur sehr bescheidene Literatur, wenn die paar dünnen
Broschüren und Flugblätter, die von ihr herausgegeben worden
sind, diesen Namen verdienen. Die gelangene Vererbung der
Moskauer Kreditgesellschaft, die von ihren Mitgliedern ausge-
führt wurde, brachte ihr sehr viel Geld ein und setzte sie in den
Stand, sich mehrere Geheimdruckereien und Laboratorien anzu-
schaffen. Doch ist die Bedeutung dieser Magmalisten im poli-
tischen Leben Rußlands immer minimal gewesen.

In Petersburg haben sie überhaupt keine Vertretung, und
sind fast nur dem Namen nach bekannt.

Es ergibt sich hieraus, daß die Entdeckungen der Moskauer
Polizei eigentlich nichts geändert haben.

Genau übertrieben sind die in den letzten Tagen verbreiteten
Nachrichten über die angebliche Zerschlagung der russischen So-
zialdemokratie durch Massenverhaftungen, die mit großem Eifer
sowohl in den beiden Reichshauptstädten wie auch in der Provinz vor-
genommen wurden. Die Zahl der Verhafteten ist sehr groß,
In Petersburg und in Moskau bezieht sie sich auf mehrere
Hundert. Da die Verhaftungen aber nicht aus einem bestimm-
ten Grund, sondern nur auf einen vagen Verdacht hin erfolgt
sind, so ist deren Bedeutung selbst vom politischen Standpunkt
aus recht problematisch. Und nur die jetzt fast überall her-
schenden Ausnahmegeetze gestatten es den Behörden, die Ge-
griffenen hinter Schloß und Riegel zu halten.

Wieder eine Massenverhaftung. In Riga hat die
Polizei abermals 40 Revolutionäre verhaftet, darunter mehrere
langjährige Führer der revolutionären Organisation. Nach
der offiziellen Meldung sollen wichtige Dokumente beschlagnah-
mt sein. Was von solchen Aktionen zu halten ist, ist aus
der ersten Notiz zu ersehen.

Keine Militärdiktatur in Rußland. Nach einem Imme-
diatortrag Stolypin wurde die Einführung der all-
russischen Militärdiktatur endgültig abgelehnt,
während die Frage der Militärdiktatur in Rußland-Polen offen
gelassen wurde, bis zu weiterer Klärung der dortigen Ver-
hältnisse. Man wird wohl herausgefunden haben, daß sich
unter dem jetzigen Regime dieselben Brutalitäten begehen
lassen als unter der Militärdiktatur.

Der verurteilte Duma-Abgeordnete Sawlow ist nach
Moskau zurückgekehrt und hat seine Arbeit als Seker wieder
ausgenommen.

Unruhen in Watu. Aus Watu wird gemeldet, daß schwere
Streikunruhen ausgebrochen sind. Es kam zu wiederholten
heftigen Zusammenstößen zwischen dem Militär und den Aus-
ständigen, die die Abgrenzung anordneten, in denen das
Erdöl nach Wiatum gestrichelt wird. Das ausliegende Petroleum
steckte sie in Brand. Die flüssige Feuererzeugnisse setzten sich
mit ungeheurer Schnelligkeit und ging über die Berücke an den
Bahnhof von Watalidari nieder, die völlig herunterbrannte,
ehe das zur Bekämpfung des Feuers ausgesandte Militär zur
Stelle war. Viele der Streikenden sind erschossen
worden. Die Unruhen dauern noch immer an.

Verhaftung von Massen. Die streikenden Grenzpolizei-
Bande in Podwolozyska verhaftete zwei Arbeiter und be-
schlagnahmte die in ihrem Besitze befindlichen Koffer. Die
letzteren wurden in behörlichem Auftrag geöffnet und man
sand in Geheimfächern Gewehre, Bomben und Munition ver-
borgen. Auch wurde festgestellt, daß die beiden Verhafteten
der sozial-revolutionären Kampfgesellschaft angehören.

Parteiengenossen von Halle u. dem Saalkreis.

Der diesjährige Kreistag findet am
Sonntag, den 9. September cr., vorm. 10½ Uhr
in Schmiede im Augustinischen Lokale statt.

Die Genossen werden ersucht, in allen Orten Delegierte zu
bestimmen. In den Orten, in denen um keine Delegierte zur Ver-
fügung stehen, sind die Delegierten in privaten Besprechungen
zu bestimmen.

Jeder Parteiort im Saalkreis muß auf dem Kreistage ver-
treten sein.

H. K.
Heinrich Tabort, Partei-Sekretär.

Die heutige Nummer umfasst 10 Seiten.

Verantwortlicher Redakteur: Ad. Thiele in Halle.

Der Eingang der hervorragenden
Herbst-Neuheiten in
Kleiderstoffen und Seidenwaren
Damen- und Kinder-Konfektion
Damenputz, Weiss- und Modewaren
Gardinen, Teppichen und Möbelstoffen
Wäsche, Leinen- und Baumwollwaren

hat begonnen und erhält durch weiteren täglichen Zugang seine vollkommenste Ausstattung.

Als größtes Kaufhaus der Provinz Sachsen entspricht die Auswahl dem grossen Umfange des Etablissements
und gelangen nur bewährte und auf ihre Solidität hin geprüfte Qualitäten zum Verkauf.

Feste, anerkannt billigste Preise.

Geschäftshaus **J. Lewin** Halle a. S.,
Marktplatz 2 u. 3.

Apollo-Theater
 Direktion: Gustav Foller.
 Sonntag den 26. August,
 nachm. 11^{1/2} und nachm. 4 Uhr
2 gr. Garten-Konzerte.
 Nachmittags-Programm!
 Nachmittags 4 Uhr große
Kinder-Vorstellung
 zu ermäßigten Preisen.
„Frau Holle“
 oder
Goldmarie und Bedmarie.
 Soubretten in 3 Bildern.
 Abends 8 Uhr:
 Benefizspiel
 des **Mitropol-Ensembles.**
 Direktion: Max Samst.
Zimmermanns
Lene.
 Berliner Sittendrama in 5 Akten
 von E. Neiser.
 Das Stück erzielt allabendlich
 einen
Sensations-Erfolg
 und bildet
Tages-Gespräch.

Zoolog. Garten
 Sonntag den 26. August
2 große Konzerte
 Anfang: Nachm. 8^{1/2}, be-
 abends 7^{1/2} Uhr.
 Eintrittspreis:
 Erwachsene 50 Pf., Kinder 30 Pf.
 Von abends 7 Uhr ab:
 pro Person 30 Pf.

Bis 15. September
 für alle
Herren-Kleider
 besonders billige Preise.
Otto Knoll,
 Obere Leipzigerstr. 36.

Abbruch!
 Wartstraße 13-15.
 100 führen Bruchsteine u. Stücken,
 Fenster, Türen, Holz u. Brenn-
 holz sofort billig zu verkaufen.

Nachtigallen
 Rofelchen.
 Amseln, Stare
 überhaut alle Vogelarten
 können am liebsten sein
Universalfutter.
 Eigenartige Zusam-
 mensetzung, stets frisch,
Mehlwürmer
 gesunde grosse Tiere.
Otto Kramer
 gegenüber Glauchaer Kirchen

Lumpen, Knochen, Gummi-
 scheiben, Fahrradmäntel
 kauft zu hohen Preisen
A. Samuel,
 Herrenstr. 26.

5% in Rabatt-Spar-Marken.
Lampen-Schirme
 für Gängelampen u. Tischlampen
 empfiehlt in den neuesten Mustern
 sehr preiswert
Albin Hentze,
 24. Schmeerstr. 24.

Gebrauchtes Sofa
 billig zu verkaufen.
 Schade, Bernauerstraße 18.
Waschgefäß
 empfiehlt H. Seiffert, Burgstrasse 8.

5 Prozent Rabatt auf alle Waren. **Billigste Bezugsquelle.** Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins.

Grosses Lager:
 Eisschränke
 Gasherde
 Gaskocher
 Petroleumkocher
 Spirituskocher
 Reisekörbe
 Marktkörbe
 Küchengeräte
 Waschmaschinen
 Wringmaschinen
 Waschemangeln

Grosser Auswahl:
 Speiseschränke
 Butterkühler
 Holzplatten
 Glühstoffplatten
 Gasplatten
 Spiritusplatten
 Konservengläser
 Gurkenobel
 Brotkapseln
 Gaseglocken
 Einkochapparat

© Aufgestellt 3 Musterküchen. ©
 Anfertigung emaillierter Thür- und Strassenschilder in allen Grössen.
Zurückgesetzte emaillierte Geschirre zu extra billigen Preisen.
Burghardt & Becher Leipzigerstrasse 10.
 Deutschlands grösstes Spezial-Geschäft für emaillierte Haus- u. Küchengeräte.

H. Böhlerts Ross-Schlächterei **Hausarbeiterinnen**
 Glauchaerstrasse 75, dicht an der Glauchaer Kirche, auf Samptschirme werden gesucht.
 empfiehlt diese Woche **hochfeines Fohlen-Fleisch.** G. m. b. S., Deffauerstrasse.
Illustrierter Neue Welt-Kalender für das Jahr 1907 4 Stück 40 Pfennig empfiehlt Die Volksbuchhandl.

Verblüffend
 sind meine hervorragend kulantesten Bedingungen. Ich kann nur jedem zurufen:
Erst zu Fuchs, Gr. Ulrichstr. 58,
 bevor Sie anderweitig kaufen wollen! Sie haben Freude am Kauf und Freude an den Kredit-Bedingungen!

Sie erhalten **auf Teilzahlung:**
 1 Zimmer von Mk. 6 Anz. an, wöch. Abz. 1.—
 2 Zimmer " " 13 " " " " 1.50
 3 Zimmer " " 20 " " " " 2.—
 u. s. w.

Bessere Zimmer-Einrichtungen
 in jeder Preislage.
 Bettstellen, Matratzen, Schränke, Vertikos,
 Kommoden, Sofas, Diwans etc.
von 2 Mark Anzahlung an.
 Ferner:
 Anzüge Anz. v. Mk. 2 an, wöch. Abz. Mk. 1
 Überzieher " " 7 " " " " 1
 Damen-Jackets " " 4 " " " " 1
 u. s. w.

Kleiderstoffe, Gardinen, Teppiche sowie **sämmtliche Manufakturwaren.**
Kinderwagen von 4 Mk. Anzahlung an.
 Alles in dem modernsten, vornehmsten und kulantesten
Möbel- und Ausstattungs-Geschäft

N. Fuchs
 Halle a. S.,
 nur Gr. Ulrichstrasse 58,
 I. und II.

Kredit nach anwärts.

Drei Könige
 Kl. Klausstr. 7
 Stammspeisen 40 Pf.
 Sonntag
Humoristischer Familien-Abend.
 Es ladet freundlich ein
J. Streicher.
Kaffegarten Trotha.
 Sonntag von nachmittags 3^{1/2} Uhr ab
Familien-Frol-Konzert.
 ff. Kaffee u. Kuchen.

Dank.
 Für die vielen Beweise der Liebe und Teilnahme beim Begräbnis unseres lieben Sohnes sagen wir allen Freunden und Bekannten, welche ihm die letzte Ehre erwiesen und sein Grab so reichlich mit Blumen schmückten, herzlichen Dank.
 Ferner Dank dem Arbeiter-Turnverein, dem Jugendverein zu Grana, der Gewerkschaft der Metallarbeiter, Bahnhofs-Bezirk, und der lieben Schilfengrund für den Beisatz.
 Grana, den 25. Aug. 1906.
 Die trauernden Hinterbliebenen:
 Familie Naumann nebst Angehörigen.

Standesamtliche Nachrichten.
Galle (Süd, Steinweg 2), 28. August.
Aufgehoben: Schloffer Wiebich u. Marie Meier (Friedenstraße 7 und Kronprinzstraße 30), Kaufmann Rohberg u. Bertha Wuchel (Wandenberg und Robert-Franckstraße 1 b), Braut, Arzt Spitaler und Gertrude Strauch (Landsbergerstraße 63 a u. Bernburg), Walter Weisbach und Marie Brandt (Kuerbach u. Roglau), Schloffer Ritter und Elise Voigt (Salbe und Leubner), Hausarbeiter Andraß und Helene Schart (Kudemalde), Redner Röhre und Clara Meier (Halle a. S. und Weisenfeld).
Geboren: Bierfahrer Nowicki S. (Ludwigstraße 22), Arbeiter Drehsopf S. (Langestraße 21), Weichenheller Koch S. (Wendestraße 7), Baumunternehmer Weimar L. (Büchlerstraße 6), Schloffer Ludwig S. (Khalerstraße 8), Maurer Dennewitz Jw. S. und L. (Kleine Ulrichstraße 6), Zimmermann Gerth S. (Kinn), Arbeiter Naumann S. (Kinn), Arbeiter Adermann S. (Kinn), Arbeiter Vater Jw. L. (Weisbergerstraße 93).
Geboren: Arbeiter Eitel L. 1 J. (Unterberg 12), Registrator Fische L. 9 Mon. (Wandbergstr. 51), Wagenwärters Sage S. 7 J. (Wandbergstraße 49), Bergarbeiter Dellborn 39 J. (Wegmannstraße), Bergarbeiter Schönmann, 37 J. (Wegmannstraße).

24. August.
Aufgehoben: Räder Schmidt und Marie Schigel (Kopplengasse 2 und Kienstr. 1), Landwirt Gössmann und Elisabeth Weidel (Wasbergen u. Halle).
Geboren: Schloffer Berner L. (Friedrichstr. 6), Schneider Gensmüller Tochter (Friedrichstraße 13), Buchhalter Fickel S. (Vergarstraße 48), Modellstecher Koch L. (Ludwigstr. 2), Geschäftsführer Carus Sohn (An der Pader 3), Kaufmann Weidich S. (Wandbergstr. 22), Schloffer Schwärder Tochter (Friedrichstr. 39).
Geboren: Arbeiter Schaneweiß L. 5 J. (Wartstr. 10), Hofmottentührer Müller, 58 J. (Kinn), Schneidermüller, Eckardt S., 1 Mon. (Wandbergstr. 43), Arbeiterin Ida Krauß, 20 J. (Klein-Frankenberg), Arbeiter Eckardt, 39 J., Direktors Stalberg Weisau, geb. Jahn, 60 J. (Wendeburgerstraße 187), Restaurateur Schmidt L. 3 Monat (Sternstr. 5).

Galle (Nord, Burgstr. 38), 28. August.
Aufgehoben: Räder Müller und Anna Höpfer (Kellingstraße 26 und Große Steinstr. 22), Arbeiter Peter und Olga Scherach (Schubertstraße 30 und Seifertstr. 23), Schneider Lange und Gertrud Schmidt (Wartstr. 1 und Göthelstraße 28), Magasinmädchen Grämer und Auguste Forberg (Weisgohls und Albrechtstraße 42).
Geboren: Strafanstalts-Arztlicher Schönmann S. (Große Götze 25).
Geboren: Kaufmann-Buchhalter Staatsmann, 63 J. (Händelstraße 6), Weichenhellers Apelt S., 7 J. (Kordorferstraße 8), Bergmännliche Sorgenfrei, 63 J. (Friedrichstraße 53), Kaufmann Schacht S. 3 Woch. (Burgstraße 58), Schmieds Dilling Ehefrau Anna geb. Rinder, 35 J. (Ludwig-Bucherstraße 9), Witwe Karoline Stern geb. Fahlbusch, 60 J. (Krohnstraße 60).

Halle und Saalkreis. Halle, 26. August.

Unser Kollege Fette

Am Donnerstag Abend in einer Sitzung des Stuttgarter Gewerkschafts-Rates...

Drei Wochen unfreiwilliger Ferien

trifft heute unser Kollege Wollenbühr an, um Aufenthalt am Stricker zu nehmen. In Nr. 42 des Volksblattes...

Also darum!

Vor einigen Tagen teilten wir eine reichsgerichtliche Entscheidung vom 12. Juli d. J. mit...

Die Arbeiter, welche seit Langem die Widmung kennen, aus der im Leipziger Reichsgericht...

Wohlfahrten und ihnen dadurch die Erlangung neuer Arbeit erschweren wollen.

Das also ist des Wubels Kern! Die bürgerliche Presse deutet das reichsgerichtliche Urteil so...

Und immer wieder: Darlehnsschwindel und General-Anzeiger.

Auch das folgende Inserat findet sich laufend im Hiesigen General-Anzeiger: Wer Geld braucht...

Sonntags-Plauderei.

Mirza Schaffa an den Sonntagsplauderer.

Frei nach Bodenfelds Mirza Schaffa Dieder. Solch, willst Du sonder Kritik und Nummer...

und Hüster der Tiere, die man profanisch Schweine benennt. unter dem Namen Bod jeder ihn kennt...

Geld-Darlehen ohne Verpfändung. Selbstgeschaffenes Kapital, Berlin 90.

Unser Buchdrucker wandte sich an das Institut in der Hoffnung, ein paar Mark geliehen zu erhalten...

Wie bemerkt, liegt zwar nichts Nachteiliges gegen den Mann vor, da aber kein besonderes Vermögen...

Und wenn haben alle Hineingefallen ihren Verfall zu danken? Dem General-Anzeiger. Nach gibt es zahlreiche arme Leute...

Im Wollschaf findet morgen nachmittag in gewohnter Weise ein Gartenfest...

Geschworenfall. Am Samstag hat gestern nachmittag ein Pferd dem Geschworenen P o b i z h den rechten Unterschenkel...

Drei jugendliche Ausreißer von hier, die nach Raumburg laufen wollten, sind am Donnerstag in Merseburg aufgegriffen...

Und mit Deinen Freunden, den treuen, darfst Du, willst Du's nicht bitter bereuen...

Friedrich II. über Majestätsbeleidigungen. Friedrich II. von Preußen, den die offizielle Geschichtsschreibung...

eine Resolution, welche den Versuch beantragt, die nächsten Schritte zur Verwirklichung der genannten Vorlage zu unternehmen und einer weiteren Versammlung zur eingehenden Beschließung vorzuliegen.

Unter Berücksichtigung wurden einige interne Angelegenheiten geregelt. Nachdem den Beschlüssen nochmals darauf hingewiesen hatte, daß jedes Mitglied seinen Willen pünktlich mitteilen und reger für den Beschlussesbesuch agieren müsse, wurde die Versammlung geschlossen.

Parteinachrichten.

Die Berliner Genossen und der Parteitag in Mannheim.

In den sechs Versammlungen, in welchen die Berliner Genossen am Dienstag zum Parteitag Stellung nahmen, fand die Frage: Partei und Gewerkschaften im Vordergrunde; es wurde der Hoffnung Ausdruck gegeben, daß die Unstimmigkeiten in einer Weise beigelegt werden, die den Gegnern keinen Anlaß zum Triumphieren gibt. Zu allen Versammlungen wurde gefordert, daß von der Jenaer Resolution über den Waffenstillstand nichts zurückgenommen werde. Um die Fühlung zwischen Partei und Gewerkschaften enger zu gestalten, müßten im Parteivorstand Delegierte der Generalcommission Sitze und Stimme erhalten, ebenso umgekehrt. Bemerkenswert ist besonders, daß der sozialistische Teil der Partei sich sehr kräftig über ihre permissiven Züge bei der Arbeit geäußert hat. Im dritten Besitze nahm die Förderung der Partei einen breiteren Raum ein. Trotz entgegenstehender Anschauungen soll es aber auch hier bei der alten Form bleiben. Die Veröffentlichung des Protokolls der Gewerkschaftskonferenz durch den Parteivorstand wurde allgemein gutgehenden Dogmen waren verschiedene Redner im Zweifel, ob die Beibehaltung der vereinbarten Verträge oder der von Silberschmidt festgelegte Wortlaut richtig sei. Von den angenommenen Anträgen sind erwähnenswert einer, der die Herausgabe einer leichtverständlichen Broschüre über den Generalfest bescheid, und ein Antrag Fiel, der eine Veränderung des Organisationsstatuts dahin fordert, daß jedem Wahlkreis für 2000 Mitglieder ein Delegierter, für je weitere 3000 Mitglieder ein weiterer Delegierter zugewandt wird.

Gewerkschaftliches.

Die Bauarbeiter in Berlin, deren Tarifvertrag erst Anfang nächsten Jahres abläuft, beschäftigen sich schon jetzt mit der Auffassung eines neuen verbesserten Tarifs, der den teuren Lebensverhältnissen entsprechende Lohnforderungen vorlegt.

Der Kohlenarbeiterstreik in Berlin gewinnt an Ausdehnung. Wie bekannt gegeben wurde, wollen sich die an den Öfen und Ausbläsefen beschäftigten Arbeiter mit den unabhängigen solidarisch erklären. Dadurch würde die Lösung der Kohlenarbeiterfrage eingestellt werden. — Der Streik bei der Paleschicht ist für die Ausführenden verloren gegangen.

Die Affordarbeiter für Kahn- und Eisenbahnladungen haben beschlossen, sich mit den streikenden Kohlenarbeitern der Kohlengroßhändler Berlins solidarisch zu erklären und die Arbeit bis zur Erledigung des Kohlenarbeiterstreiks stehen zu lassen.

Die Steinseher in Leipzig beschließen, da die Zunahme sich jetzt zu keiner Einigung hergeben und die Steinseher für nächsten Montag mit einer Ausbesserung bedroht, bei sämtlichen Meistern sofort die Arbeit niederzulegen. Weiter wurde festgestellt, daß nicht die Gehälter sondern die Meister den Tarifbuch begehren haben.

Die Gasarbeiter in Stettin sind gestern früh in einer Stärke von 1100 Mann in den Ausfall getreten. Da der neu gegründete Gewerksverband der Arbeiter hartnäckig bei seinem Verlangen, die Vorkasse einiger Funktionen des alten Tarifs herabzusetzen, beharrte, war ein anderer Ausgang der Lohnbewegung kaum zu erwarten.

Berlin. Ein schwerer Typhusfall wurde am Vorabend festgestellt. Die Polizei hat wegen der großen Ansteckungsgefahr unter den dort verkehrenden Schiffen strenge Maßregeln getroffen und u. a. die Badenanstalt im Nordhafen sofort geschlossen.

Berlin. Ein verurteilter Sandbergstr. 11. Im Januar wurde der Landgerichtsrat Wilmberg vom Landgericht wegen Amtsverbrechens, Betrugs, Unterschlagung und Amtsbruchs zu fünf Jahren Gefängnis verurteilt. Er legte gegen das Urteil Revision ein und das Reichsgericht verurteilte die Sache an das Landgericht zurück. In einem Falle des Amtsverbrechens wurde Wilmberg zu vier Jahren neun Monaten Gefängnis verurteilt. Die hiergegen eingelegte Revision wurde verworfen.

Jahrges (Schleifen). Eingeführtes Wohnhaus. Infolge zu tiefer Ausschöpfung für einen Neubau der Lehrerschule führte in der Friedrichstraße ein Wohnhaus. Die Bewohner konnten mit hohem Not kurz vor dem Einzug geteilt werden.

Frankfurt a. M. Opfer der Arbeit. Auf einem Neubau ereignete sich ein schwerer Unfall. Beim Anbringen eines Gerüsts stürzte drei Meter ab und erlitten schwere Verletzungen.

Sten (Ruhe). Chlorvergiftung. In der Goshalmischen Gemischtwaren Fabrik wurde ein kleines Sten auf dem Tisch des Bediensteten des Hauses in der Friedrichstraße 11. Im Gefängnis lag. Vor Gericht bestritt sie dann die Behauptung. Das Reichsgericht Leipzig verurteilt die eingelegte Revision.

Stettin. Unerwartet ein Eisenbahnraub. Am Sonntag Berlin-Stettin ist am Donnerstagabend der Güterzug Bremer bestraft worden. Der Versteck wurde durch Jagdzeiten, die ein Schmitt einbrachten, eingeschleift. Beim Einweichen vertrieb er seine letzte Handlung, in der sich eine russische Pistole, 200 Mark und eine Uhr befanden. Die Räuber waren mit E. in einer Wirtschaft am Stettiner Bahnhof in Berlin zum Zusammenstoßen. Von ihnen soll keine Spur.

Junkerburg (Strohwaren). Uebelstand auf dem Markt. Während der Abwesenheit des Herrern bringen die massierten Männer das feinsten Stroh aus dem Reich und deren Haushälterin wurde an das Treppengeländer geschoben und durch Schritte mit einem Kesselmerkel erheblich verletzt. Gewalt wurde angedeutet. Schon vor einiger Zeit war ein Einbruchverderb in das Rathaus versucht worden.

Leipzig. Verhängnisvolle Edeurteile. Der Bergarbeiter Wobly aus Kottbus vor wegen Ermordung zweier Schutzleute von dem Reichsgericht Stettin zum Tode verurteilt wurde der Steinbruder Wille aus Brandenburg vom Schourgericht Magdeburg. Beide hatten gegen die Verurteilungen Revision eingelegt. Beide Revisionen wurden aber vom Reichsgericht verworfen.

Kriminellen. Vom elektrischen Strom gestört. Am Donnerstag nachmittags wurde ein Maschinenmeister und ein Arbeiter von der Hochspannungseitung getötet. Nach dem Unfall verlagte in der Stadt auf einige Zeit die elektrische Kraft.

Im Erdbeben in Göttingen. Die Erdhöfe dauern immer noch an. Die im Süden von Walparaiso liegenden Schiffe sind von Kältegefahr überfallen. Die Weiber werden nicht entlassen. Die Zahl der künftigen Käufer beläuft sich auf mehr als Tausend. Soldaten werden mit Vorwissen beschäftigt. Mit den Aufräumarbeiten sind über 10000

Verstorbene befristet. Die Zahl sind etwa 3000 Verlebten befristet worden.

Bei einem Waldbrande in der Nähe von Toulon (Frankreich) wurden einige Soldaten, welche Schießübungen in den Bäumen um, während sieben schwere Brandwunden erlitten. Ein Dorf mit 800 Einwohnern wird von den Bäumen bedroht. Der Kampf gegen das Feuer ist mit großer Gefahr verbunden.

Opfer der Berge. Der Staatsrat und Deputierte Michele Terzana, der bekannte politische Publizist, ist von Monte Carnera bei Agrigro (Italien) abgestürzt. Er ist tot.

Letzte Nachrichten.

Resolution in Anklam.

Petersburg, 25. August. Die Filiale der Staatsbank in Grönau hatte an die Staatsbank in Petersburg 148 000 Rubel geschickt. Die Summe war in einem Geldversteck bepackt. Die Art der Verpackung erregte den Verdacht der Petersburger Polizeibeamten und es wurde der Packer geöffnet, wobei sich herausstellte, daß der Inhalt lediglich aus Gläsern und Sand bestand, die Wertpapiere und Kreditbills aber fehlten.

Odessa, 25. August. Gestern fetzte das 12. Cappenbattalion in der Vorstadt Marosopol, wo es im Sommerquartier liegt, sein Jahresfest. Die auf dem Plage versammelten Soldaten begannen revolutionäre Reden zu halten. Ihnen schloß sich das benachbarte 11. Cappenbattalion an. Einige Offiziere verurteilten, die Soldaten zu beruhigen, wurden aber verlag und misshandelt, worauf der Brigadekommandeur Polaten beorderte, die die „Munz“ wiederherzustellen. Es wurden viele Cappenre sowie Zivilpersonen hinfällig verhaftet.

Berlin, 25. August. Vor dem Hause Langestraße 92 wurde gestern abend der 23jährige Holzschnitzer Paul Metz nach kurzem Wortkampf von dem 23jährigen Bahnarbeiter Robert Woldt erschossen. Der Täter wurde verhaftet.

Essen, 25. August. Eine von etwa 1500 Personen besetzte Versammlung protestierte gegen die auf dem Katholikentag festgesetzte geübte Beurlaubung der Freiberger und Sozialdemokraten.

Jungsbrud, 25. August. Der Sohn des Münchener Professors Wilhelm Reichold ist vom Hochstuhl abgestürzt und an den dabei erlittenen Verletzungen verstorben.

Bozen, 25. August. In den Umgebungen Alpen ist ein deutscher Lehrer namens Wolf aus dem Anhaltischen abgestürzt und schwer verletzt worden.

Wien, 25. August. Die Auslandsbewegung in der Provinz Böhmen, die man für beigelegt hielt, ist mit großer Heftigkeit wieder ausgebrochen. Es kam zwischen Truppen und Streitkräften zu Zusammenstößen, bei denen mehrere Personen verletzt wurden.

New York, 25. August. In Valparaiso wurden wiederum zwei Erdbeben verheerend. Durch den starken Regen wurden die Leiden der Obdachlosen gestern noch erhöht. Ein verspätetes Telegramm aus Santiago meldet neue Erdbeben, die den Einsturz der beständigsten Gebäude zur Folge haben werden.

Zeit.

Die Kunststoffsche Zeile in allen gewerblichen und gewerkschaftlichen Angelegenheiten über Alters-, Invaliden- und Unfallversicherung, Mietsfragen, Dienst-, Angelegenheiten u. f. w. befindet sich in der Ritterstraße 18 und ist geöffnet Montags, Mittwochs, Freitags von 6-8 Uhr abends.

Verantwortlicher Redakteur: W. Thiele in Halle.

Kreuzstern.

Nur 10 Pfennig

Man verlange aber ausdrücklich MAGGI 10 Pfg.-Fläschchen.



Schmelzers-Höhe
Eichenstraße 19.
Sonntag den 26. August 1906:
Großer
Familien-Abend
mit Almbin.
Ringfreie Biere zu alten Preisen.
Ausverkauf von Zigaretten
zu billigen Preisen.
Freunde, Kollegen u. Genossen ladet freundlichst ein.
Fr. Hünem.

Achtung! Achtung!
Auf vielseitigen Wunsch findet am Sonntag den 26. August großes
Unterhaltungs-Konzert
von 1. Hallschen Bandoninflub bis
Anfang 4 Uhr. **Schöner Garten,**
Platz für 200 Personen.
Zu zahlreichen Gerichten ladet ein
W. Hünem.

Achtung! Achtung!
Restaur. Paul Seder
Gr. Brauhausstr. 10
Sonntags und Sonntag
großes Kal-Auskegeln
Stützers Restaurant,
Krausenstrasse 4.
Bier zu allen Preisen.
Kräftigen Mittagstisch a 50 Pf.
Schnell ladet ein
Robert Stützer.

Deumers Restaur.,
Glauchaerstr. 19.
Sonntags den 25. August
Hähnchen-Auskegeln.
Es ladet freundlichst ein D. D.

Restaurant zum Sängerkohl,
Petersbergstr. 2.
Morgens Sonntag
Hähnchen- und Enten-Auskegeln
und Ausschmecken. Fr. Liebig.

Restaurant
Z. Sachsenburg
Trothaerstr. 2
Sonntag
Bandonion-Musik.
Hierzu ladet freundlichst ein
Richard Hagemann.

Arbeiter-Schule n. Steinfeld
nach militärischer Art sehr dauerhaft
gearbeitet, empfiehlt billig
J. Sternlicht, Markt 11.

Zeit.
Möbel, Spiegel und Polsterwaren
empfehlen dreiwert
Rich. Neumann, Tischler,
Altmarkt 8 (Hotel Gerold) Hof.
Anst. Schlaff. f. S. Albrechtstr. 12, III.

Erntekranz.
Sonntags abends u. Sonntag
von 3 Uhr nachm. ab
findet großes Erntefest mit div.
Belustigungen statt. Hierzu ladet freundlichst
ein
D. u. W. Engelhardt.
Gartens Stadt Merseburg,
Merseburgerstr. 10.
Empf. warme u. kalte Küche, Kaffee u.
Bieren. Bier a Glas 10 Pfg.

Wahrsagen jed. Art beiorat billig
Alb. Lange, Seifingstr. 30.

Ein massiver 4-drücker
Wagen mit guten Federn und Kasten
1 u. 2 u. 3 u. 4 u. 5 u. 6 u. 7 u. 8 u. 9 u. 10 u.
Papitz bei Schenkowitz Nr. 47.

Noch gut erhaltener Kinder- und
Sportw. s. v. H. Franzgr. 2 v.

Arbeiter gesucht.
Wohnung: Sonntag 8-10, Triftstr. 91.
Mit Wägen empfiehlt sich
Franz Emma Dörsch, Elst. 18. St.

Bis 360 Mk. Lohn:
Leidige Pferdeknichte,
Burschen, sowie
Mädchen für Stadt und
Land
erhalten bei hohem Lohn und
5 Mark Mietgeld
sowie kostenfrei gute Stellen.
Stellenswahl.
Louise Bärsinkel, Stellen-
vermittlerin, Merseburgerstr. 9.

Eine große schwedische Maschinen-
fabrik sucht tüchtige, selbständig arbei-
tende

Kesselschmiede.
Es mögen sich nur tüchtige tüchtige
und erprobte Kesselschmiede melden
und erhalten solche gut bezahlte,
dauernde Stellung bei freier Reise.
Offerten mit Angabe des Alters,
Lohnanspruchs, Zeugnisabschriften, aus
denen unbedingte die bisher innegehabten
Stellungen ersichtlich sein müssen, be-
zogen unter J. A. 9682 Rudolf
Koffe, Berlin S.W.

Jahresgehälter jed. Art beiorat billig
Alb. Ackerzmann, Wühlberg 10.

Gut möbl. Schlafst. off. Sophienstr. 2011

Wir suchen sofort eine Anzahl
Hausarbeiterinnen
auf Fräser, Guirlanden,
Lampenschirme und Gläser.
Hollborn u. Pfarrer,
Geißstr. 22.

Die Hämorrhoiden.
Ihr Wesen und ihre Heilung.
Preis 25 Pfg.

Strebs, Magen-, Leberleiden
Anforderung und Bereitung von Strebs,
Zusammenhang von Gallenreinen und
Strebs, verdächtige Geschwülste, innere
und äußere Wucherungen und ihre
Heilung.
Von Dr. med. G. K. Braun.
Preis 30 Pfg.

Zu beziehen durch die
Vollsbuchhandlung.

Makulatur verkauft
Groschen-/4.-Präkerel

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt

urn:nbn:de:gbv:3:1-17113370-1706752219060826-11/fragment/page=0007

DFG

Volkspark, Burgstr. 27.

Sonntag, den 26. August nachmittags 4 Uhr:

Gr. Garten-Frei-Konzert

bei starkbesetztem Orchester.

Um freundlichen Zuspruch ersucht

Die Geschäftsleitung.

Konkurrenzwaren-Ausverkauf.

Die aus der P. Fenner'schen Konkursmasse herrührenden Waren werden zu jetziger Tage vollständig ausverkauft.

Lederwaren in Hand- und Reisetaschen, Zigarren- und Zigarettentaschen, Portemonnaies, Trejors, Kurz- und Galanteriewaren, Strawatten, neueste Mäntel, Bälge, Hüte, Hüftenträger, Stöcke, Uhrketten u. dergl., 1 Koffer, Kippfiguren, Büsten, Säulen, Aufsätze, Bilder, Spiegel, Photographie- und Postkarten-Albums, Bilderrahmen, Gürtel, Sandtaschen, Broschen, Armbänder, Halsketten u. s. w. u. s. w.

Der Ausverkauf findet

Grosse Ulrichstrasse 46

von 8-1 und von 3-8 Uhr statt.

Rossfleisch.

Diese Woche: Fohlenfleisch, nur Delikatessen, bei

August Thurm, Steilstraße 10.

Werkzeuge und Eisenwaren in nur guter Qualität empfiehlt Paul Schneider, Wertheburgerstraße 2.

Bei Stuhlfestungen und schmerzhafter Menstruation gebrauchen Sie am besten Anthefer Hofer's St. Jacobste. Geißstraße 59/60.

Steckenpferd-Lilienmilch-Seife

von Bergmann & Co. in Radebeul erzeugt rosiges jugendlich Aussehen, weisse sammetweiche Haut, blendend schönen Teint, beseitigt Sommerprossen und Haut-Unreinigkeiten. à St 50 Pf bei Helmbold & Co.; Albert Schlüter N.N.; Gg. Ueber; M. Walcott N.N.; F. A. Pätz; Max E. H. Ernst; Ernst Jentsch; in der Kaiser-Apotheke, in der Kronen-Apotheke; Alfred Reubke u. Wilhelm Hofer, Drogerie.

Serrenгарderobe wird umgeändert, repariert, gereinigt und gebügelt. Neue Anzüge nach Maß werden billig angefertigt, im Breite von 30-35 und 40 M., mit nur guten Zutaten bei gutem Sitz, schnelle und gute Bedienung. Albrechtstraße 16, Hof. 2. Et.

Linoleum, Wachtstuche, Tapeten

ferner zum Teil für die Gänge und ein Viertel des sonstigen Preises. Versandt nach auswärts. Rathausstrasse 15.

Friedrich Peileke

Möbel-Magazin, Geisstrasse 25, bietet stets Gelegenheitskauf jeder Art Möbel, als: in Eiche, Nussbaum, Mahagoni, Birke, eich u. inlitt. Garnituren, Divans, Sessel- und andere Stühle.

Kompl. Salon-, Wohn- und Schlafzimmer-Einrichtungen. Kompl. Ausstattungen im Preise v. 200 bis 5000 M., stets am Lager.

Brennholz,

kurz geschnittene Brettabfälle, à Gentner 1 M., die Jahre 10 M. S. Siebichenstein, Königsberg 5.

Rotwein,

à Flasche 70 Pfennig, empfiehlt

Alfred Apelt, Leipzigerstrasse 8.

Ammerdorfer.

Nur kurze Zeit! Kleider- und Blusen-Stoffe, Neute, zu herabgesetzten Preisen, Franz Bretschneider, Friedenstr. 4.

Kanarienvogel

Sänge und Pfeifen, werden am Mittwoch, den 26. Aug., im „Einkeller“, Rühlstr., zu höchsten Preisen gekauft. L. Wittmann.

Neu! Neu! Ein Lotterie-Los gratis.

Um unser Kredit-Haus schnell bekannt zu machen, erhält jeder Käufer bei einer Anzahlung von 6 M. an ein Los der Schneidemühler Lotterie Ziehung: 4. Oktober 1906 Haupttreffer: 10000 Mark ganz umsonst, ohne Preisaufschlag.

Herren-Anzüge und Hosen Knaben-Anzüge, Manufakturwaren Damen-Kostüme und Blusen Kleider- und Küchenschränke Kompl. Wohnungs-Einrichtungen Anzahlung ganz gering. Abzahlung bestimmt jeder selbst.

Kredit-Haus „Merkur“ Gr. Steinstrasse 81.

Wo lasse ich mein Fahrrad reparieren?

In der Fahrrad- und Nähmaschinen-Reparatur-Werkstatt von Knauth, Halle a. S., Farnstraße 4. Sämtliche Ersatz- und Zubehörteile am Lager.

Mineralwasserfabrik von G. Förste

Teleph. 2611. Streiberstrasse 11. Teleph. 2611. Empfehlung meine wie bekannt vorzüglichen Fabrikate, als: Selterswasser, div. Brausellmonaden, Goldblonden, Herzblättchen, Kühleborn, Apfelperle, Harzer Sauerbrunnen, Kohlensäure.

Wöllner-Pulver

gibt schönste, geruchlose Wäsche, ohne Seife, ohne Seifenpulver, ohne Soda. Frei von jeder Schärfe! Frei von Chlor! Vorrätig in 1/2, 1 Pfund- und 5 Kilo-Säckchen bei Gebr. Luckau, Bernhardtstr. 2. Ernst Jentsch, Leipzigerstr. 31. W. Schwabenberg, Morseburgerstr. 53. A. Schmidt, Thielenstr. 2. Frau Baumgärtel, Lessingstr. 24. Frau Boas, Meckelstr. 10. Gust. Hartmann, Thomasiusstr. 42. G. Kegel, Lerchenfeldstr. 7.

Wegen Umbau meines Schaufensters Grosse Preis-Ermässigung auf sämtliche Waren,

von Sonnabend, den 25. August bis Freitag, den 31. August. Für Kettner und Lohndiener sehr empfehlenswert. Adolf Preiss, Herren-Artikel-Sortiments-Geschäft. 55 Grosse Steinstrasse 55. Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins.

Sprechst. 9-4, Sonnt. 10-1 Zahnziehen Fr. 1.-. Billig schmerzlos. Viele Anerkennungen. P. Fred Eckstein, Leipzigerstr. 43, 1. ÄHNE Mk. 2.- an Teilzahlung. Langjähr. Garantie für gut. Sitz u. Sauberkeit. Reparaturen u. Umarbeitung schnellst. Gebisse schnell u. bill. Fremden Fr. 1.00 an.

Stoff-Beute

zu Anzügen, Hosen, Damenkleidern passend, mehrere 1000 Meter Beute in allen Farben spottbillig. Halle a. Saale H. Elkan, Leipzigerstr. 87. Kaufhaus 1. Rang. Kaufhaus 1. Rang.

Sämtliche Parteischriften empfiehlt die Volksbuchhandlung, Burg 42/43.

Dierdurch erlaube ich mir allen Bekannten sowie einer werthen Nachbarschaft ergebenst anzuzeigen, daß ich mit heutigem Tage das Restaurant Triftstrasse 7 von Herrn Vorreyer übernommen habe und bitte um geeigneten Zuspruch. Bierpreise sind nicht erhöht. Frau Olga Wentzke.

Geschäfts-Eröffnung. Dem geehrten Publikum sowie den Einwohnern von Canena, ferner Freunden und Bekannten die ergebene Mitteilung, daß ich am heutigen Tage den Gasthof von Canena übernommen habe. Es soll mein Bestreben sein, nur gute Speisen und Getränke zu liefern und bitte, mich in meinem neuen Unternehmen gütlich unterstützen zu wollen. Karl Metzschker.

Zeit. 25 Prozent Rabatt. Zeit. 25 Prozent Rabatt. Räumungs-Ausverkauf von Herren-Anzugstoffen, Kleiderstoffen, Bettzeug, Inlett, Sofastoffen, Bettfedern, Hemden u. Dazdeng bis auf weiteres mit 25 Prozent Rabatt. D. Illmer, Zeit, Fischstrasse Nr. 5.

Ansichts-Postkarten empfiehlt Die Goldbuchhandl.

Bandwurm im Kopf. Entferne in circa 2 Stunden ohne Verunsicherung. Keine Hungerkur. sowie Spul- und Madenwürmer usw. Die Symptome des Bandens sind sehr verschieden, wie Blässe des Gesichts, matter Blick, Schläfrigkeit, Verschleimung, Unverdaulichkeit, Uebelkeit u. Schwindel, Ausbleiben eines Ruinsels, häufiges Aufstoßen, Röllern, Herzlopfen, Kopfschmerzen, Jucken am Halsbarn, unregelmäßiger Stuhlgang lassen ein Wurmlieben vermuten. Weiden doch sehr viele Menschen an diesem Uebel, ohne sich dessen bewusst zu sein. Viele, die sich für schwerleidend halten, sind durch eine Beschäftigung genesen. Spezialbehandlung für Wurmbekämpfung, Halle a. S., Gr. Ulrichstr. 63, II. Taufende befreit! Ausfuhr gratis!



2. Beilage zum Volksblatt.

Fr. 198.

Halle a. S., Sonntag den 26. August 1906.

17. Jahrg.

Halle und Saalkreis.

Halle a. S., 25. August.

Die Baukassatrophe in der Jakobstraße.

Gestern beschloß sich die Ferien-Strakammer mit der vielbesprochenen Akte. Angekl. waren wegen schuldiger Tötung, jahrelanger Körperverletzung und Verstoßes gegen die Regeln der Bauordnung der Baugesellschaft und Bauarbeiter Karl Max Lütlich und der Baumeister Wilhelm Meyer, beide von hier. Bekanntlich hat durch den Einsturz der Genosse Bauer, der Mauer vor dem Tod erlitten; der Bauarbeiter Carl ist schwer und der Maurer Peter leicht verletzt worden. Sämtliche drei Personen wurden am 9. Mai verurteilt. Mappes wurde die, die anderen beiden Vermögenslosen noch lebend unter den Trümmern hervorgerollt. Ufer hatte auf seinem Hofe an einer Erdbewegung eine Ausschachtung vorgenommen, und neben dem Geröll eine Mauer zur Erödigung einer Werftelle ausgegossen. Anlaß aber die von der Baupolizei vorgezeichnete Wandmauer 88 Zentimeter stark und maßig zu machen, liegt er am Geröll eine 12 Zentimeter starke Steinmauer an, dann legte er ein Einiges auf (Hochschicht) (Hochschicht) und baute zog er eine 25 Zentimeter starke Steinmauer auf. Die Mauer war 1.50 Meter hoch und schnitt dort mit dem Geröll, gegen das es gerollt war. Auf diesem Geröll, knapp an der Grenze der im Bau befindlichen Werftelle, errichtete dann Ufers Hochschicht, ein Stalgebäude mit einer etwa 8 Meter hohen Mauer. Beide Mauerverwerke wurden erst mehrere Tage, der Ufersche Mauer etwa acht Tage, der Lütlichsche zwei bis drei Tage. Das Lütlichsche Baumwerk bröckelte auf das Fundament gegen die schwache Steinmauer Ufers; letztere stürzte auf nach, und das Lütlichsche Baumwerk stürzte herunter. Unten an der Steinmauer von Ufers Mauer saßen Mappes, Carl und Peter, um in der Mittagsstunde etwas Erholung zu finden. Die Unglücksfälle wurden durch den Beistand der Unternehmer verursacht. Neben Angeklagten wurde zum Vortritt gemacht, daß sie festhalten dürfen, überhaupt so richtig gebaut hätten. Sie sollen ihre Berufspflichten gründlich vernachlässigt haben. Ufer, Lütlich und Meyer, wie dem Urteil, als dieser das schwere Baumwerk neben seiner Werftelle aufzog, wohl gewarnt haben; Lütlich sagte aber, das werde schon halten, Ufer möge nur ein gutes Fundament machen. Lütlich ließ aber selbst daran fehlen. Sämtliche Mauer sollen beide nicht verwendet haben. Die Tatsachen, die zum Einsturz der Mauerverwerke geführt haben, konnten sie aber nicht in Übereinstimmung stellen.

Die Beweisaufnahme begann mit der Vernehmung der verurteilten Personen Carl und Peter. Beide lagen übereinstimmend aus, daß das Unglück zehn Minuten vor 1 Uhr geschehen sei. Sie arbeiteten bei Ufer. Als sie mit dem Wälzen gegen die Mauer kamen, hätten sie auf einmal einen Stoß von hinten empfunden, und gleich nach dem Einsturz wären sie hinuntergefallen. Carl hat die Werftstelle getreten, und sonstige erhebliche Verletzungen erlitten. Er war 13 Wochen krank und befindet sich noch heute in ärztlicher Behandlung. Peter ist wieder vollständig kur. Letzterer gibt zu, daß ihm die Mauer wohl gefällig erschienen sei. Das Ufer war, als besonders fest gesehen sei, konnten die Zeugen nicht sagen; anderwärts hätten sie den Mauer nicht viel besser gefunden. Zeuge Maurer Meyer, der den Einsturz von einiger Entfernung mit angesehen hat, sagt, er habe Ufer vor dem Unglück gewarnt und gesagt, daß die Mauer keinen Halt haben kann. Ufer habe sich dann auch an Lütlich gewandt; letzterer habe aber gesagt: „Macht nicht solchen Käse, das steht schon!“ Auch dem Zeugen Maurer Wilhelm Meyer, der bei Lütlich beschäftigt ist, war die Mauer fast erschienen. Er meint, Lütlich hätte sich besser bauen und Weiler-Verdossen machen müssen. Die Sache sei ihm rätselhaft erschienen. Zeuge Maurer Thiele bezeugt die Angaben des vorgenannten Zeugen. Als ihm die Sache ängstlich erschien, habe er Lütlich darauf aufmerksam gemacht. Letzterer habe aber gesagt: „Das ist wirklich ein tragisches.“ — Ein Schloßmeister hat gesagt, wie wegen der Mauer über Lütlich Mauer geschimpft wurde.

Der vereidigte Schlichter Dr. Zeng hat auf Veranlassung des Stadtkommissars den von den Angeklagten verarbeiteten Mauerwerk untersucht und festgestellt, daß sehr wenig Stämme im Mauerwerk waren. Die Bindfestigkeit war dadurch ganz bedeutend beeinträchtigt, spielte aber im vorliegenden Falle keine ausschlaggebende Rolle, da die Erfahrung des Mörtels erst nach etwa 20 Tagen eintritt; die Mauerverwerke waren noch sehr frisch. Nach dem baupolizeilichen Vorschriften sollen zum Mörtel auf einen Teil Sand nur drei, im ungünstigen Falle sieben Teile Zement verwendet werden. Ufer hatte aber mit Mörtel aus einem Prozent Sand und 15 Prozent Zement, und Lütlich sogar mit Mörtel aus einem Prozent Sand und 47 Prozent Zement gemauert. Im vorliegenden Falle hätte aber vielleicht auch der tadellose Mörtel den Einsturz nicht verhindert. Der Sachverständige Maurermeister Gebhardt, der sich den Bau nach dem Einsturz angesehen hat, erklärt auf die Frage, was er an Stelle von Ufer getan hätte: „Ich hätte unbedingt Lütlich Bau inspizieren lassen; solche Bauerei hätte mein Gewissen nicht zugelassen.“ Auch wenn Ufers Mauer maßig gewesen wäre, wäre die Gefährlichkeit vielleicht zusammengefallen.

Ueber das Zustandekommen des Baues v. S. hat kein Kommissar man sich schon klar machen. Der Herr rednete mit vielen Möglichkeiten, Voraussetzungen usw. und sagte schließlich, Lütlich hätte annehmen können, daß Ufer richtig baute. Als Lütlich bei Gerichtsverhandlung sagte, daß auch Lütlich die Pflicht gehabt hätte, sich zu überzeugen, ob das Fundament, das an Ufers Mauerwerk angebracht, genügend gestützt gewesen sei und es eine sichere Wehrhaft wäre, wenn Lütlich sich nicht überzeugen sollte, erklärte der Bauer: „Ja, Lütlich konnte Zweifel hegen.“ Der Sachverständige bezog sich auch auf das Baupolizei-Gesetzbuch, nach welchem Ufer, der Ausschachtungen vorzunehmen, für Schutz hätte sorgen müssen. Jeder einfache Maurer hätte ja gesehen, daß man so, wie Ufer, nicht bauen durfte. Lütlich habe seinen Baugrund für ungenügend gehalten. Das die Angeklagten nicht mit vielen Möglichkeiten rechnen haben, liegt daran, daß sie keine technisch geschulften Bauarbeiter waren. Ob der Einsturz nicht passiert wäre, wenn Ufer seine Mauer 88 Zentimeter dick maßig gemacht hätte, die Frage kann nicht mit Bestimmtheit beantwortet werden.

Als der Baupolizei-Inspizor Rosenbaum als Sachverständiger vernommen werden soll, beantragte Rechtsanwalt Herzfeld, der Verteidiger Lütlich, diesen Sachverständigen zum Befragen abzuschicken. Die Bau-polizei hat Lütlich zum

Bauen die Genehmigung erteilt und seiner, des Verteidigers Meinung nach, den Bau nicht genügend übermäßig. Herr Rosenbaum erklärte hierzu, daß eine Bauaufsichtspflicht nicht bei solchen kleinen Bauten sondern nur bei großen Bauten und Wohnhäusern bestehe. Der Staatsanwalt und auch das Gericht erklärten nach festgesetzter Angelegenheit liegt nicht vor. Herr Rosenbaum erklärte dann das ganze Baugesetz der beiden Angeklagten für durchaus mildernd. Die Ufersche Wandmauer sei unvorschriftsmäßig gewesen. Die gegen die Grundwand ausgeführte Steinwand habe unzulässig dem Druck des Lütlichschen Gebäudes überlastet. Wenn die Mauer hätte beschaffen gewesen ist, sei in diesem Fall belanglos gewesen. Auch Lütlich hätte falsch fundiert; er hätte sehen müssen, daß Ufer wiederum mauerte. Die Baupolizei habe seine Fehler gemacht. Ufer hätte unbedingt Lütlich Bau inspizieren müssen. Als Zeuge nach dem Geschehnis den an den Bauten beschäftigten Arbeitern gelang habe, wie sie unter solchen Umständen hätten dort überhaupt noch weiter arbeiten können, da hätten die Arbeiter entgegen: „Ja, hätten wir auch bei den Bauherren beschwert, dann hätten wir unsere Arbeit verloren.“ Daß die Angeklagten vorstrafwürdig handelten, haben auch die Arbeiter und Maurer ausgesprochen.

Der Staatsanwalt ergriffte beide Angeklagte in Sinne des Strafbefehls für die überführt. Ufer hätte unbedingt Lütlich Bau inspizieren lassen müssen und Lütlich baute auf sehr schwachen Fundament. Beide Angeklagte seien gleich schwer zu bestrafen und es sei gegen beide je zwei Wochen Gefängnis zu beantragen. Die Verteidiger, Rechtsanwältin Gatznow und Herzfeld bezweifelten den Raute-Zusammenhang und beantragten die Freisprechung der Angeklagten eventuell die Verbüßung einer gefiniden Geldstrafe.

Das Gericht nahm aber als erwiesen an, daß durch die Nachlässigkeit der Angeklagten der Arbeiter Mappes getötet ist und die anderen Arbeiter verletzt worden sind. Beide Angeklagten haben gegen die Regeln der Bauordnung gehandelt und die notwendigen Vorschriftenregeln außer acht gelassen. Nur mit Rücksicht darauf, daß beide Angeklagte bisher noch unbeschäftigt ist, ist auf die vom Staatsanwalt beantragte niedrige Gefängnisstrafe von zwei Wochen erkannt worden; andernfalls wäre auf eine höhere Strafe erkannt worden.

Veranstaltungsberichte.

Buchdruckerei. Die am 18. August stattgegangene Mitglieder-versammlung hatte sich eines lebhaften Besuchs zu erfreuen. Sie stand, wie gar nicht anders zu erwarten war, nach der nachdrücklich Demonstration, noch ganz unter dem Zeichen des Buchdrucker-Sonntags. Denn nachdem eine Aufnahme vollzogen und ein Vorstandsbericht, welcher 100 Mark für die angeschuldigten Buchdrucker bewilligt hatte, sanktioniert, wurde dem Kaiserer für das zweite Quartal Decharge erteilt worden war, entwickelte sich sofort eine äußerst interessante Debatte über die Werte Seite uneres in Aussicht genommenen Tarifvertrages. Das Heftchen derselben war, daß allseitig der Ansicht Ausdruck gegeben wurde, daß unsere Berufs- und Vertreter schon im Interesse der Kollegen tätig sein werden. — Im Anschluß an eine Anfrage, warum den Hirsch-Dunderstein Gewerkschaftern keine Einladungen zu den Tarifrats-Verhandlungen ausgeschied werden seien, welche dahingehend beantwortet wurde, daß die Einladungen doch von beiden in Betracht kommenden Organen publiziert worden seien, beantwortete sich unter Vorsitz des Vize-Vorstandes, Kol. König, ganz entschieden gegen den Vorschlag, der ihn von seiten der Richter gemacht worden sei, er hätte auf eine Anfrage von ihnen gar nicht geantwortet; da an ihn keine Anfrage gerichtet worden sei, habe er selbstverständlich auch keine beantwortet können. — Kollege Gabriel, als Vorsitzender des Gewerkschafts-Ausschusses, richtete hierzu einen warmen Appell an die Kollegen, sich mehr als bisher dem Kollegen-Gewerkschaft anzugliedern, da dieser doch als ein wichtiger Faktor im Verbandswesen angesehen werden müsse und man überhaupt die Arbeitergewerkschaften in den Müll- und Papier-Verarbeiten würde, denn wie viele den erinnernden Soldaten eine Front bringen sollen, so wollen auch die Arbeitergewerkschaften den müde werdenden gewerkschaftlichen Kampfern neuen Mut und neue Kraft zum Kampf gegen ihre Widersacher geben. Dazu gehe aber, daß sich alle stimmberechtigten Kollegen auch unserem Gewerkschaft anschließen. Nachdem der Vorsitzende die Kollegen aufgefordert hatte, das eben Beschiedene zu bekräftigen, schloß er die anregende verlaute Versammlung ab.

Öffentliche Gewerkschafts-Veranstaltung. Weiskens. Die wirtschaftliche Lage der Barbier- und Friseurgehilfen und wie stellt sich die organisierte Arbeiterkraft dazu, lautete das Thema der öffentlichen Gewerkschafts-Veranstaltung am 21. August. Als Referent war der Genosse Martell-Veltzig erschienen. Er schilderte in seinem 1 1/2 Stunden Vortrag die wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Verhältnisse seines Berufes. Das hohe und kostspielige, die mittelalterliche Tradition, in die wie die noch am meisten vorherrschende 14-16 Stunden Arbeitszeit mit Durchschnittslöhnen von 8 M. wurden vom Redner besonders hervorgehoben. Die beständigen Klagen über Gehaltsmangel leitens der Barbierherren, welche die Gehaltsmängel als berechtigt und nicht erwidern lassen sollen, wies der durch die letzte Wahrung ihrer eigenen Angelegenheiten statisch widerlegt. — Den mit einigen Beispielen ergänzten Vortrag schloß Redner unter Hinweis auf die schwierige Situation in ihrem Beruf mit dem Wunsch, daß auch hier die Solidarität aller Arbeiter den Barbieren zum Siege verhelfen möge. Eine Diskussion fand nicht statt. Folgende Resolution wurde einstimmig angenommen: „Die Gewerkschaften der Barbier- und Friseurgehilfen in Halle a. S. und in der Stadt Naumburg abschließen öffentliche Gewerkschafts-Veranstaltung mit dem Aufschwung des Referenten einverstanden und verpflichtet, im Sinne des Referats die Barbier- und Friseurgehilfen in ihrem wirtschaftlichen Kampfe zu unterstützen.“ Daraus wurde die Veranstaltung geschlossen. (24. 8.) P.B.

Polizeiliches und Gerichtliches.

Die Eitlichkeit gefährdet? Die Ferien-Strakammer in Naumburg verhandelte gegen den Redakteur der Volksstimme, Genossen Bed, wegen Verbreitung unzulässiger Schriften. Es handelt sich um den Abdruck des Gedichtes „Das Blumen-Blatt“ in der Welt am Montag. Der Angeklagte wurde freigesprochen.

Schöffensaal.

Ferien-Strakammer.

Halle, 26. August.

Vorsitzender: Landgerichtsrat Grünberg; Ankläger: Anführer Veltzig.

Verurteilt wurde die Vernehmung einer Handelsfrau, die vom Schöffengericht mit einer Woche Gefängnis bestraft worden ist.

well sie ein falsches Büchlein, das ihre Tochter auf dem Hofe gefunden hat, in Verleß gebracht hatte.

Wegen eines Wechselstillschließung wurde ein Fischer von Merseburg mit einer Woche Gefängnis bestraft. Er hatte im Interesse seiner Ehefrau, die gern höchst werden wollte und nicht genügend Mittel besaß, einen Wechsel über 120 Mark mit dem Namen seines Stiefvaters unterzeichnet. Dem Wechselinhaber, einem Soldaten, sind aber 65 Mark zurückbehalten worden.

Diebstahl. Der Keller Albert Thielmann von hier, mehrfach vorbehaftet, hatte einem Handlungsgehilfen aus seiner Privatstube einen Wandbehälter über ein Fahrrad weggenommen. Er wurde mit Rücksicht auf seine erheblichen Vorträten mit einem Jahre Gefängnis bestraft. — Ein Dienstmädchen, das in der Wohnung bei einem Refektorium einem anderen Mädchen ein goldene Uhr, acht Mark Geld und Briefkästchen weggenommen hat, wurde mit drei Monaten Gefängnis bestraft. — Die gleiche Strafe erhielt eine Webersfrau, die auf dem Jahrmarkt verschiedene Handelsleuten von ihren Ständen Kleiderstoffe, Wäsche u. wegenommen hat. — Wegen Entwendung einer Remonteuruhr eines Spielers in Schützen z. wurde ein Fleischergehilfe mit drei Monaten und einem Tage Gefängnis verurteilt.

Der schuldigen Gefährdung eines Motorwagen sollte sich der Wirtschaftsrat Schlegel von hier schuldig gemacht haben. Des Angeklagten Weidner stieß am 18. Juli, als es sich in der Richtung von Halle nach Naumburg bewegte, auf einen Motorwagen, wodurch ein nicht unerheblicher Schaden entstand. Schlegel verurteilte rechtlich nicht aufzugeben; der Zusammenstoß war aber unermeldlich, da auch der Motorwagenführer zu schnell fuhr. Es ist angeordnet, daß die Motorwagen gerade an der Beieinerstraße langamer fahren sollen. Da die Beweisaufnahme ergab, daß der Motorwagenführer auch nicht von schuldhaftig gefahren war, wurde der Angeklagte kostenlos freigesprochen.

Vermischtes.

* Auf einem Aushlag ertranken. Der Barier Schul-lehrer Hainbin unternahm mit seiner Ferienklasse einen Ausflug ins Volk der Barmens. Zwei der Knaben ertranken bei der Aufficht des Lehrers und ertranken im Hirschhain. Hainbin fand, bei dem Veruche sie zu retten, gleichfalls den Tod.

* Explosion im Seminar. Als in dem latholischen Institut der Salesianer in Berlin mehrere Zöglinge bei Zusammenkunft unter Aufsicht des Direktors für ein religiöses Fest Feuerwerk stärker anfertigen, erfolgte plötzlich eine Explosion. Ein Zögling wurde getötet, sechs erlitten Verwundungen.

* 150 Personen verletzt. In der Sommerliche Kottens-Batt (Wilmens) ereignete sich bei einer Vorstellung in einem Theater ein schwerer Unglücksfall. Bei der Vorstellung des Romanoperns „Die Räuber“ wurde ein Mädchen von der bedeutende, Feuer. Es entstand eine Panik, und das Publikum stürzte in wilder Hysterie dem Ausgang zu. In dem Gedränge erlitten fast tausend Besucher — ungefähr 150 Personen — leichtere oder schwerere Verletzungen.

Literatur.

Im Verlag von J. S. W. Dieckmann in Stuttgart ist soeben erschienen: Die Kinderarbeit in und ihre Bekämpfung von Rita Duxker. Herausgegeben von der Redaktion der Gleichheit, Zeitschrift für die Interessen der Arbeiterinnen. Preis 40 Pf.

In einer kurzen historischen Einleitung bezieht die Verfasserin die Kinderarbeit als Begleiterscheinung der fortschreitenden Wirtschaftsentwicklung und anschließend auf die Kinderbeschäftigung in Deutschland bis 1891, die Erhebungen von 1898 und endlich das Kinderbeschäftigungsgesetz von 1903. In einem Schlusskapitel wird der bisherige Erfolg des Kinderbeschäftigungsgesetzes beurteilt und ein vortrefflicher Ausblick auf Kinderarbeit und Kindererziehung, wie sie sein sollte, gegeben. Im Anhang sind das Gesetz selbst und ein Verzeichnis derjenigen Verhältnisse, in denen Betrieb Kinder nicht beschäftigt werden dürfen. Schließlich ist auch die Bekannmachung hinzugefügt betreffend Ausnahmen vom Verbot der Beschäftigung eigener Kinder unter zehn Jahren.

Das Buchlein sollte in keinem Arbeiterhaushalt fehlen; jede Mutter muß Kenntnis haben von dem derzeitigen Stand der Kinderbeschäftigung in Deutschland, damit sie der Ausbeutung ihrer eigenen Kinder gleichwohl entgegenzutreten, sie mildern und womöglich hindern kann.

Gesund.

Die Bestrebungen, in hughenischer Hinsicht die Wohlhabt des Publikums zu fördern sind im allgemeinen fortgeschritten und dankenswerter anzuerkennen. Die Behörde sorgte im großen Maße für Durchsicherung der sanitären Bestimmungen, obgleich jeder denende Mensch von selber wissen müßte, was er zu tun und lassen hätte, und nicht immer durch die Polizei erst angehalten werden soll. Seine Schuligkeit seinen Mitmenschen gegenüber zu erfüllen, denn das ist eine gewisse Voraussetzung und macht unbeschäftigt, und wir her er sehr nach die Verantwortung durch die Polizei einzuführen. Um so mehr muß man ermahnen, daß es noch keine a. b., die ihre verdamnte Pflicht und Schuldigkeit gegen ihre Mitmenschen nicht aus eigenem Anreiz erfüllen. Schreiber dieser Zeilen hat öfters Gelegenheit gehabt zu sehen, daß die Behörden konstatieren in öffentlichen Lokalen, Restaurants usw. in welcher Stadt ist in diesem Zustande sich befinden, daß man nur unter Überbeugung des größten Gefühlsfalls die Anlage benutzen kann. In der letzten heißen Jahreszeit ist es deshalb doppelte Pflicht der betreffenden Behörde für Ordnung und Sauberkeit der Vorrichtungen zu sorgen. So mußte vor einigen Tagen (Freitag) früh 7 Uhr in der oberen Georgstraße in einem hier frequentierten Lokal die Voranlage aufgeschoben, der Antik, der sich nicht bei, spielte über die Bezeichnung. Der Sitz des Lokals ist abgerieben in einer Ecke, das Mollentdecken war über und über mit Kot beludelt, und es war abgesehen nicht möglich, das Mollentdecken zu benutzen. So die merkwürdigen Zustände dürfen nicht vorkommen, daß der Staat das Recht sein gutes Geld beim Bier zu verschleudern, so hat der Letztere auch die Pflicht, dafür zu sorgen, daß der Gast ohne Gefährdung seiner Gesundheit die Behältnisse-Altal benutzen kann. Es ist aber vor allem ein Beweis für ganz niedrige Meinung, wenn jemand das Mollentdeckel abblättern soll. Es fehlt ihnen keine Kosten an der Beschaffung der nötigsten Herdmenen. Sie werden die nötigen Geld beim Bier zu verschleudern, so sollen den können, ohne daß dadurch das Gesamtwohl gefährdet wird.

Gesundheit tragen diese Zeilen dazu bei, in manchen Zeilen das Bewußtsein an die Pflicht zu wecken, die einer dem andern gegenüber zu erfüllen hat.

Luitung.

3 M. zum Fonds des Volksparks vom Druckerei-Verjonal. Er.

Verantwortlicher Redakteur: Ab. Thiele in Halle.

Ed. Lincke & Ströfer
 Nordorferstrasse 1. Nordorferstrasse 1.
A. Riebeck'sche Briketts, auch M W Briketts, andere!
 ab Platz mit } 60 Pf. bis 31. Juli er.
 } 63 Pf. vom 1. Aug. ab!
 Handwagen werden gratis geliehen.

Alle Arten
Möbel
 empfiehlt billigst
C. Hauptmann
 Möbel-Fabrik.
 Pl. Ulrichstr. 30.
 Zahlungsbedingungen
 Ankauf!

Maler!
 Dienstag den 28. August 1906 abends 8 1/2 Uhr bei F. Streicher,
 Kleins Klausstraße 7
Mitglieder-Versammlung.
 Tagesordnung: 1. Vortrag über: Gewerkschaften und Partei. 2. Mittelanlagen. 3. Verschiedenes.
 Um zahlreichen Besuch der Versammlung erucht Der Vorstand.

Bitterfeld. Sozialdemokr. Verein Delitzsch-Bitterfeld.
 (Zahlstelle Bitterfeld.)
 Sonntag d. 26. Aug., abends 8 Uhr, im Rest. „Hohenzollern“
Ball.
 Da am Tage der Kreisstag stattfindet, ist es erwünscht, daß die Genossen daran teilnehmen. Ohne Karte kein Zutritt. Die Ortsverwaltung.

Auf Teilzahlung
 unpatentlich von 2 Mk. an, geringe Anzahl, erhalten Sie Herren- und Damen-Hüten u. -Bretten, Regulateure, Schmuckfächer, Musikwerke, Näh- und Wringmaschinen, Leppide, Tischdecken, Woll- und Steppdecken, Gardinen etc. - Rein Waden, N. Thiele, Götzenh. P., Gede-Wuchererstr.

Theissen. Theissen.
 Sonntag den 26. August nachmittags 3 Uhr im Gasthof zum blauen Stern
öffentl. Volks-Versammlung.
 Tagesordnung: Die russische Revolution. Referent: Reichstagsabg. Adoll Thiele-Galle.
 Zur Deckung der Tages-Ausgaben pro Person 10 Pf. Entree. Um zahlreiche Beteiligung erucht Der Einberufer.

Turnverein Sichte, Radewell u. Umgegend
 Sonntag den 26. August nachmittags 3 Uhr im Burgschlösschen
Sommerfest
 (unter Mitwirkung sämtlicher Bezirksvereine) bestehend aus Schautänzen, Blumenverlosung, Preisfischen und Preislegen. Zahlreichem Besuche sieht entgegen Der Vorstand.

Hobelbänke, Fournierbänke
 in sehr harter Ausführung billig zu verkaufen
 Taubenstraße 9.
 Alourant
Kinder-Nähr-Zwiebacke
 nach ärztlicher Vorschrift angefertigt, empfiehlt die Alourant-Gebäckfabrik Paul Linke, Lessingstr. 1, Tel. 1824.

Sozialdemokr. Verein Wittenberg.
 Dienstag den 28. August, abends 1/9 Uhr, bei Genosse Otto
Mitglieder-Versammlung.
 Das Erscheinen aller Mitglieder ist notwendig. Der Vorstand.

Hamburg.
Das Kränzchen der Zimmerer
 findet diesen Sonntag, den 26. August von nachmittags 4 Uhr an im „Deutschen Hause“ (Vorstadt Gröschl) noch statt. Das Komitee.

Papier- und Pappenabfälle
 kaufen jeden Boden
 Pl. Brauhausstr. 20.
 Empfehle meine unübertroffenen durchsichtigen **Erfrischung-Bonbon** und **Brause-Bonbon**.
 Carl Tornow Kaufh. Rob. Schirmer, Leipzigerstraße 82 u. Ransfelderstraße 43.

Konsumverein Delitzsch u. Umgeg.
 Sonntag, den 9. September, nachmittags 1/4 4 Uhr im Lindenhof:
General-Versammlung.

E. Voigts Sportpark
 Neue Leipziger Chaussee
 empfiehlt Freunden und Bekannten seine Lokalitäten zur fleißigen Benutzung.
ff. Speisen und gutgepflegte Biere.
 Keine Bierpreiserhöhung!
 Achtungsvoll **E. Voigt und Frau.**

Neu! Billig!
 Sie mit 5 Pf. 1 Pf. **Schnitzelkese** für waschen
 Nur: Drogenhaus Hofer, Geißstr. 59/60.

Wilhelmshöhe, Zeitz.
 Sonntag, den 26. August 1906, abends 8 Uhr,
Mitglieder-Versammlung
 des Konsum-Vereins zu Zeitz.
 Tagesordnung: 1. Was veranlaßt uns zur Scheidung der Mannschaften. 2. Was haben wir zu tun, um der Arbeiterklasse Vorteile zu bieten, event. Gründung einer zweiten Genossenschaft für Beschäftigungsgegenstände u. m.
 Die Verwaltung.

Zimmer-Uhren
 in grösster Auswahl.
C. Frantz,
 Burgstrasse 60.
 — Preisliste gratis und franko. —

Lumpen, Anochen, Papier, Eisen, Metalle, Gummi, Lufft
 Albert Bode jun. Gr. Klausstr. 22.
Möbel: 26 Mk., Vertikals 35 Mk., Spiegel u. geid. Bl. 10 Mk., Sofas, Bettst., Matrasen, Tische, Stühle, Küchenmöbel billig zu verkaufen.
 August Henze, Geißstr. 51.

Merseburg. Merseburg.
 Sonntag den 26. August abends 6 Uhr im Volkshaus
 Vortrag des Herrn Prof. Hartmann aus Leipzig über:
Alkohol und das Kind.
 Eintritt frei. Zahlreicher Besuch erbeten.

Wittekind-Apotheke,
 Ecke Reil- und Tiergartenstrasse,
 ist eröffnet.
 Ich gestatte mir, darauf aufmerksam zu machen, dass sämtliche Kassen-Rezepte auch bei mir angefertigt werden können.
Dr. Fr. Pabst.

Blutreinigung?
 Kaufen Sie eine Schachtel **Merckenspulver „Geißha“** (D. R. G. M. ang.) Bestand: Flor Anthemid, nobil. japon. pfl. abt. steril. Nur echt in verschlossenen Schachteln. Drogerie „Phönix“, Geißstr. 6.

„Felsenburgkeller“
 Inb.: Wilh. Henze. Telefon 1810.
 Sonntag den 26. August nachmittags 4 Uhr:
Grosses Familien-Frei-Konzert.

Galgenberg.
 Fernsprecher 595.
Chemische Wäscherei
 für Damen-, Herren- und Kinder-garderobe.
 Vorsügliche Ausführung. Billige Preise.
 Eigene Säden: Geißstr. 30. - Steinstr. 53. - Nikolaisstr. 12.

Patente
 Patent-Verwertung-Gesellschaft
A. TEICHMANN & HALLE
 MAGDEBURGERSTR. 11/12.

Mückenberg Bockwitz.
 Sehr preiswert!

Ammendorf u. Umg.
Gr. Saison-Räumungs-Verkauf
 in braunen und roten Spangens-, Knopf- und Schnürschuhen, Knopf- u. Schnürstiefeln, Kinderschuhen, alles in großer Auswahl zu extra billigen Preisen.
Leiterwagen,
 grosse und kleine, bis 6 Zentner Tragkraft, empfiehlt in grosser Anzahl billigst
Moritzkirchhof 10, Stellmacherel.

la. Hall. Versicher. geg. Ungeziefer
 Johannes Meyer, Geißstr. 11.
 Fertigt aus im Bauschilde mit Garantie. Zahlung nach Erfolg.

Original Nova-Räder.
 Unverwundlich!
 Spielend leichter Lauf.
 Vertreter:
Rudolf Laube,
 Kunst- und Bauschlosserei
Mückenberg N.-L.
 Anfertigung von Grabsttinen und Gartenzäunen jeder Art. Sauberste Ausführung. Billigste Preise.
Drabiglehd. Milchseparatoren.
 Spezialität:
Neuherrichtung alt. Fahrräder
 Reparaturen an Fahrrädern u. anderen Maschinen werden gut und sauber ausgeführt.
 - Grösste Fleiss am Rader. -
 Zugleich empfehle ich bewährteste **Opel-Nähmaschinen.**